Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 71 (2001)

Heft: [1]

Sonderheft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Mediothek

die neue schulpraxis
Schule und Computer

SONDERBEILAGE

- Internet
- Multimedia
- Software
- Hardware
- Vernetzung
- Programme

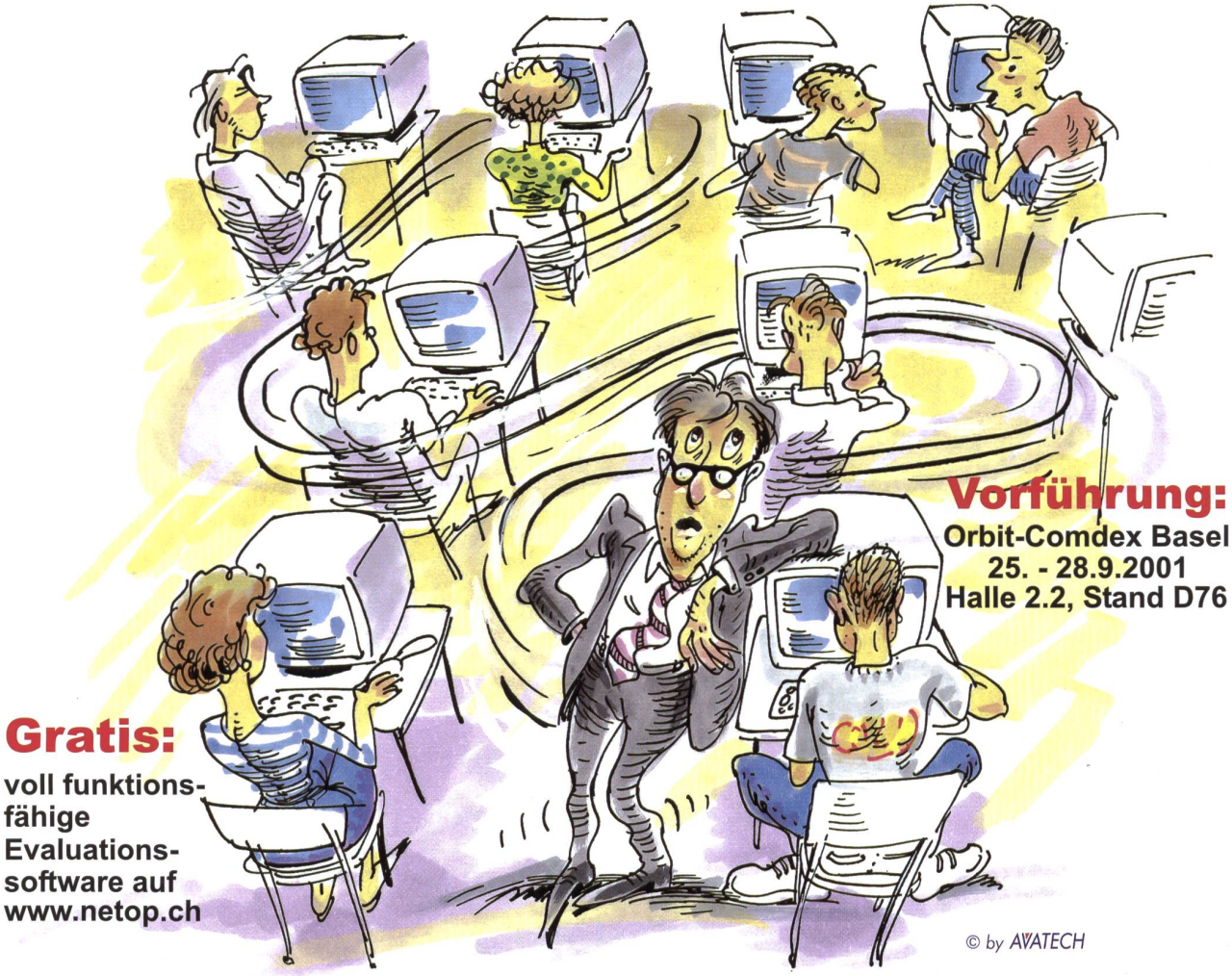
Ausgabe September 2001

das Lehrwerkzeug für den computergestützten Unterricht

NetOp® School

Learning without Limits

- das erste Tool, mit dem das virtuelle Klassenzimmer so schnell und kinderleicht realisiert wird!
- starke Funktionen entlasten Lehrperson und Schüler;
- übersichtliche, intuitiv bedienbare Oberfläche;
- beispiellos stabile Software;
- vielsprachig;
- schnelle Bildübertragung;
- Welterfolg in über 60 Ländern.

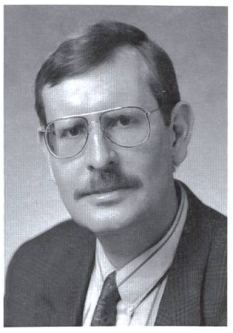


AVATECH

Professional Software Tools · CH-8604 Volketswil/Zürich · Telefon +41 (1) 908 14 14
Telefax +41 (1) 908 14 70 · E-mail: pst@avatech.ch · http//www.netop.ch

die neue schulpraxis

September 2001 Sonderheft **2**

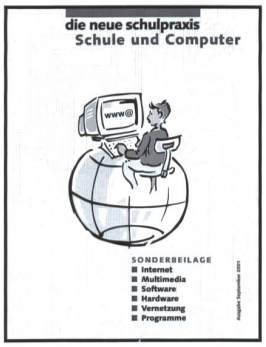


Liebe Kolleginnen
und Kollegen

Unsere Zeitschrift hat sich mit dem Computer in Unterricht und Schule aktiv auseinander gesetzt, seit dieser an die Türen von uns Pädagoginnen und Pädagogen klopft. Dabei haben wir uns immer auch bemüht, nach dem Internet-Pionier Wau Holland zu handeln: Er forderte neben den «Bits» die «Deuts», wobei «Deut» für die Qualität der Produkte und Daten stehen soll. Also neben der Quantität auch die Qualität! Unsere regelmässige Rubrik Schule und Computer legt davon seit Jahren Zeugnis ab. Mit dieser Spezialnummer, die Sie, liebe Leserinnen und Leser, heute als zusätzliche Dienstleistung erhalten, machen wir nun einen weiteren aktiven Schritt in diese Richtung. Auf den 40 zusätzlichen Seiten dieses Heftes beschäftigen wir uns vorerst einmal mit der grundsätzlichen Fragestellung nach der neuen Lernkultur mit dem Computer. Computer einsetzen heisst heute, im Unterricht auch das Internet einsetzen. Das Internet kann nur dann sinnvoll eingesetzt werden, wenn in seinem Angebot richtig gesucht und recherchiert wird. Dabei hilft unser zweiter Beitrag. Viele Schulen möchten mit dem Internet und dem Computer nicht nur passiv arbeiten, sondern sich auch aktiv betätigen. Der dritte Beitrag zeigt Möglichkeiten für erste Schritte auf, in jeder Hinsicht nicht nur Konsument zu sein. Geeignete Software ist – gerade auch in der Schule – immer ein Thema, das ist eine Banalität. Es versteht sich von selbst, dass ihr ein weiterer Schwerpunktbeitrag des Heftes gehört. Der Computer gehört aber nicht nur zum Unterricht in der Schule. Er hat seinen Platz auch in der Administration und Schulentwicklung. Die abschliessenden Beiträge sollen aufzeigen, wie er dabei auch unter schulischen Aspekten seinen sinnvollen Beitrag leisten kann. Diese Beiträge sollen auch unseren Willen dokumentieren, in der «neuen schulpraxis» allen Seiten des Computers unsere Aufmerksamkeit zu widmen – eben: Schule und Computer. Ich wünsche Ihnen beim Lesen des Heftes viele Deut-Erlebnisse und freue mich auf Ihre Reaktion.

Heinrich Marti

Titelbild



Der Computer und das Internet öffnen der Schule eine neue Welt. Wir zeigen Ihnen den Weg dazu.

hm

Inhalt

Unterrichtsfragen

Bringen Computer eine neue Lernkultur?
Ein Interview mit Thomas Stirnemann
Unser Redaktor Dominik Jost geht mit seinem Interviewpartner der Frage nach, welchen Stellenwert der Computer beim Einsatz im Lernprozess einnehmen soll. **5**

M/O *Unterrichtsvorschlag*

Google, Altavista und Co. im Deutsch- und Sachunterricht
Von Thomas Sommer
Hilfen für die Suche im Internet für das 6.–9. Schuljahr **10**

M/O *Unterrichtsvorschlag*

Multimedia – ein Beitrag zur Leseförderung
Von Andrea Bertschi-Kaufmann
Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt «Lernen im Kontext neuer Medien» **18**

M/O *Unterrichtsvorschlag*

Unser Software-Monatsbericht
Ein Beitrag aus unserer Serie Tom's Computer-Corner **26**

Software für die Schule

Personalentwicklung in der Volksschule
Von Christoph Eckert
Der Einsatz des Computers bei Beurteilungsprozessen in der Volksschule **32**

Favoriten

Informationen für die Schule im Internet
Von Dominik Jost
Eine Hilfe zur gezielten Nutzung des Internets als Informationsmedium **34**

Welt des Computers

lernsoft.ch: praxisorientierte Lernprogramme
Optimale Lösung für Ihren Schulungsraum **25**

Nur das Beste für mein Kind
Netd@ys2001 **36**

Impressum **25**

Rubriken

Unsere Inserenten berichten **8/16/30/38**

SwissQuiz
Schweizer Geografiespiel

- Über 100'000 Fragen im beliebten Multiple-Choice Verfahren
- Sechs Schwierigkeitsgrade (ab 10 Jahren)
- Optimaler Lerneffekt
- Sound und Animation
- Punkte und Zeitmessung für internes Highscore sowie Internet-Highscore mit Fortsetzungs-Wettbewerb!
- Viele wertvolle Preise zu gewinnen

läuft unter MS Windows 9x/Me/NT/2000

Preis: CHF 48.00 zzgl. Versand

Erhältlich bei: www.win-shop.ch

Amadeus Informatik AG - 6330 Cham
Tel. 041 741 40 41 / Fax 041 741 00 77

www.IhrName.ch

neu mit RealTime Aufschaltung

Start-Up WebServer

- Speicherplatz für Ihre Homepage
- Unbegrenzt E-Mail Adressen (xxx@IhrName.ch)

jetzt bestellen - sofort online

Fr. 7.90/Mt inkl. MwSt

exklusiv bei **www.webland.ch**

WEBLAND INTERNET SERVICE
+41 61 416 91 77
info@webland.ch
www.webland.ch

Besprechungen effizienter gestalten! Schulungen interaktiv durchführen ! Präsentationen spannend kommentieren !
Ob Sie in einer Gruppe elektronische Daten analysieren müssen, wichtige Konzepte diskutieren wollen oder einfach schnell handgeschriebene Skizzen festhalten möchten : SMART Roomware hilft Ihnen dabei !

Roomware. Get Ready.

Simply SMARTer™

SMART Board™

Das **SMART-Board** kombiniert die einfache Handhabung eines Whiteboards mit allen Vorteilen eines Computers !
Mit dem SMART-Board greifen Sie direkt auf Ihre Anwendungen und Dokumente zu. Sie können Notizen anbringen und abspeichern. Die Teamarbeit wird erleichtert und die Meetingeffektivität kann erhöht werden.
Kurz : Das SMART-Board ist das interaktive Fenster in Ihr firmenweites Informationsnetzwerk !
Erhältlich in verschiedenen Grössen und als Rückprojektionssystem.

Rear Projection SMART Board™

SynchronEyes™

SYNCHRON-EYES ist ein Netzwerk basierendes Lehrer-Schüler System, mit dem Sie nie die Kontrolle über das Klassenzimmer verlieren.
Ein ideales und preiswertes Werkzeug für das Computer-Lab. Vorallem zusammen mit einem SMART-Board

Der **SMART-Expression** hat Ihre Multimedia Geräte unter Kontrolle !
Platz für Projektor, PC, Drucker, Videorekorder oder andere Geräte. Abschliessbar und mobil. Erhältlich in 2 Modellen und verschiedenen Farben.

SMART Expression™

NOVIA

Move Ideas, Not People !
www.novia.ch

Novia AG, Communication Platforms
Ifangstrasse 93, 8153 Rümlang
Tel: 01 817 70 30, Fax: 01 817 70 31
E-mail: info@novia.ch

Interview mit Thomas Stirnemann

Bringen Computer eine neue Lernkultur?

Wer in den letzten Monaten in Zeitungen blätterte, konnte von der Vielzahl von Initiativen lesen, die von Bund und Kantonen, von Gemeinden und Schulen ergriffen werden. Der Computer als Bestandteil der Primarschulbildung steht zur Debatte. «Computerkenntnisse gehören heute zur Volksschulbildung» wird etwa getitelt. Doch die zügige Umsetzung lässt meist auf sich warten. Da stellen sich etwa Parlamente quer, dort fehlt es an den Millionenbeträgen und mancherorts zeigt sich eine verständliche Reformmüdigkeit.
Wie sich jedoch Computer in den Unterricht einbinden lassen, welchen Stellenwert ihnen zukommt und wie sie im Lernprozess eingesetzt werden, ohne den bisherigen Bildungskanon zu vernachlässigen, zeigt das Interview mit einem Lehrer, der bereits vor Jahren aus eigener Initiative Computer im Unterricht einsetzte. (Jo)

nsp: Herr Stirnemann, Sie arbeiten bereits seit einiger Zeit in Ihrem Unterricht mit dem Computer. Was waren der Impuls und die damit verbundenen Überlegungen, den Computer als Arbeitsmittel in der Schule einzusetzen?

Es waren natürlich in erster Linie die didaktischen Möglichkeiten des Computers als Werkzeug und Medium im Unterricht. Daneben war es für mich auch wichtig, Kindern, denen zu Hause diese Möglichkeit nicht geboten werden kann, den Zugang zu Informationstechnologien zu ermöglichen. Ausserdem arbeite ich bei der Unterrichtsvorbereitung schon sehr lange mit dem Computer, und es ist mir wichtig, dass auch die Kinder dort einen Computer einsetzen können, wo es sinnvoll ist.

Welche Zielsetzungen verfolgten Sie zu Beginn, und welches sind die heutigen Ziele, die Sie mit dem Einsatz des Computers verknüpfen? Haben sich im Laufe der Jahre in dieser Hinsicht Änderungen ergeben?

Ich habe mir Mitte der Achtzigerjahre erstmals einen Computer angeschafft, nachdem ich schon einige Jahre vorher aus purer Neugierde mit Computern in Berührung gekommen war. Selbstverständlich wollte ich meine Errungenschaft auch den Kindern zugänglich machen. Programme für die Schule oder gar didaktische Konzepte waren mir noch kaum verfügbar. Von eigentlichen Zielsetzungen des Computereinsatzes im damaligen Sinne wage ich kaum zu sprechen. Es waren dann die Kinder, welche Programme mitbrachten, die wir gemeinsam ausprobierten.
Seit Beginn der Neunzigerjahre und im Zusammenhang mit meiner eigenen Weiterbildung und meiner Kursleitertätigkeit setze ich den Computer mehr und mehr als Werkzeug und Hilfsmittel im Unterricht ein. Zuerst diente der Computer vor allem als Werkzeug für das Schreiben und Gestalten von Texten. Lagerberichte, Schülerzeitungen entstanden fortan mehr und mehr am Computer.
Nachdem das Angebot an guter Lernsoftware immer umfangreicher geworden ist, setze ich den Computer vermehrt auch als eigentliche Lernhilfe ein. Ich sehe im Computer ein hervorragendes Instrument für die Differenzierung und für die Individualisierung im Unterricht – gerade auch in meiner momentanen Tätigkeit als Lehrer einer Kleinklasse. Zusammengefasst sehe ich heute die Informationstechnologien als ein wichtiges Werkzeug im Zusammenhang mit erweiterten Lernformen mit einer neuen Lernkultur überhaupt.

Was war der Anlass dieser Entwicklung?

Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren neben dem ganz persönlichen Interesse an Informationstechnologien sicher die Impulse, die ich in zahlreichen Weiterbildungskursen – auch zum Beispiel im Zusammenhang mit erweiterten Lernformen – erhalten habe. Parallel dazu entstanden griffige didaktische Konzepte für den Einsatz von Informationstechnologien in der Schule, zuerst für die Oberstufe und dann mehr und mehr auch für die übrigen Stufen.

Die Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen stehen ja immer noch im Mittelpunkt schulischen Lehrens und Lernens. Hat sich durch die Tätigkeit mit dem Computer die Gewichtung im Laufe der Jahre verändert?
Oder ist allenfalls bei den Fertigkeiten eine Einbusse eingetreten?

Wie ich schon erwähnt habe, sehe ich den Computer primär als Hilfsmittel, als Werkzeug für den Unterricht. Ich unterrichte die Kinder ja nicht in Informatik, der Computer ist somit kein eigener Unterrichtsgegenstand, der zu Lasten z.B. der Kulturtechniken neu Einzug in die Schule gehalten hat. Für mich sind die «traditionellen» Kulturtechniken nach wie vor zentrale Bestandteile des Unterrichts. Ich sehe den Computer weit mehr als Chance denn als Bedrohung für die Kulturtechniken, da er sich für viele Arbeiten in diesem Bereich geradezu anbietet. So stehen beispielsweise im Internet heute ganze Literaturarchive zur Verfügung, mittels geeigneter Software können Kinder gerade in einzelnen Bereichen der Kulturtechniken sehr spezifisch gefördert werden.

Welche Auswirkungen und Änderungen im Lernverhalten konnten Sie bei den Schülerinnen und Schülern beobachten, seitdem diese mit dem Computer arbeiten dürfen? Wie setzen diese den Computer ein?

Als in mein Schulzimmer Computer Einzug hielten, waren die Kinder natürlich sehr neugierig, und die Motivation und die Begeisterung waren entsprechend gross, wenn die Kinder damit arbeiten durften. Heute hat der Computer bei den Kindern meiner Klasse den gleichen Stellenwert wie andere Medien. Einige Kinder wählen sehr oft den Computer, um ein Übungsprogramm zu bearbeiten, andere arbeiten lieber mit «traditionellen» Hilfsmitteln. Ich habe den Eindruck, dass die Kinder ein wesentlich entspannteres Verhältnis zum Computer haben als wir Erwachsenen.

Welchen Stellenwert hat der Computer in Ihrem Unterricht? Ist er Hilfsmittel, Lernhilfe, Tutor, Hilfslehrer, Abwechslung bringendes Instrument?

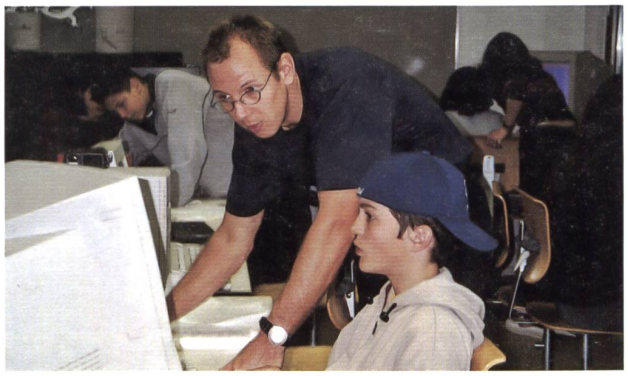
Wie ich schon gesagt habe, ist er in erster Linie ein Hilfsmittel, ein Werkzeug, das ich je nach gesetztem Ziel einsetze. Dies heisst auch, dass es Tage und Wochen gibt, in denen ausser dem Lehrergerät im Schulzimmer kein Gerät eingeschaltet ist, nämlich dann, wenn die für eine Unterrichtseinheit gesetzten Ziele auf einem anderen Weg und mit anderen Mitteln besser erreicht werden können. Wichtig ist mir, dass er im Schulzimmer zur Verfügung steht und immer dann eingesetzt werden kann, wenn es eine Lernsituation erfordert. Der Computereinsatz richtet sich also nach den Zielsetzungen einer Unterrichtssituation, und nicht umgekehrt. In diesem Sinne hat sich mein Unterricht nicht grundsätzlich verändert, seit ich den Computer einsetze.

Welche Chancen geben Sie dem Computer für die Schule der Zukunft?

Persönlich glaube ich, dass nach einer anfänglichen Euphorie, die sich vielleicht schon langsam dem Ende zuneigt, Computer und weitere Informationstechnologien wie Internet neben anderen Medien mehr und mehr einen gleichwertigen Stellenwert im Unterricht einnehmen werden.

Welche Gefahren sehen Sie allenfalls im Zusammenhang mit Computern in der Schule?

Ich sehe eine Gefahr darin, dass wir ob der immer raffinierteren technischen Möglichkeiten des Computers und der In-



formationstechnologien die grundlegenden Ziele der Bildung aus den Augen verlieren. Es darf nicht dazu kommen, dass wir mit dem Einsatz von irgendwelchen technischen Hilfsmitteln didaktische und pädagogische Unzulänglichkeiten zu kaschieren versuchen oder dass wir auf die direkte Begegnung mit Unterrichtsgegenständen verzichten, weil sich diese mittels Computer besser simulieren lassen. Auch das raffinierteste Simulationsprogramm liefert im besten Falle nicht mehr als ein stark reduziertes Abbild der Wirklichkeit. Ein perfekt und mit allen Schikanen eingerichteter Computerraum sagt noch gar nichts aus über die Qualität des Unterrichts und über den persönlichen Lernerfolg der Kinder.
Eine weitere Gefahr sehe ich darin, dass die Kosten für den Computereinsatz aus dem Ruder laufen – insbesondere was die Folgekosten (Erneuerung des Geräteparks, Support) anbetrifft – oder dass der Informatikbereich zu Lasten anderer Ausgabeposten einseitig bevorzugt wird.

Welche Literatur würden Sie unseren Lehrerinnen und Lehrer empfehlen, die sich mit dem Umfeld und Themenkreis «Computer und Schule» auseinandersetzen möchten?

«Ich weise gerne auf die Publikationen zum Themenkreis Informatik der verschiedenen Lehrmittelverlage hin. Aus diesem reichhaltigen Angebot empfehle ich besonders die Werke «Input – Informatik und Gesellschaft» (Autoren: Peter Bucher, Walter Scheuble; Lehrmittelverlag des Kantons Zürich).

Feibel, Thomas, Grosser Kinder-Software-Ratgeber 2001, 1 CD-ROM und 7 Demo-CD-ROMs.
2000. 24,5 cm. 351 g. In Box.
ISBN: 3-89747-089-6, KNO-Nr.: 09 26 90 01
Digital Publishing; Markt und Technik

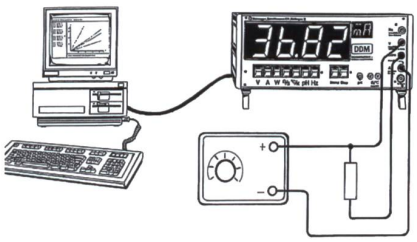
Feibel, Thomas; Herda, Susanne: Grosser Lernsoftware-Ratgeber 2001. Lernen am Computer. 2000. 350 S. m. Abb. 24 cm. Kartoniert. 591 g.
ISBN: 3-8272-5891-X, KNO-Nr.: 09 16 82 66
Markt und Technik

Aktuelle Informationen, besonders auch zu didaktischen Fragen, finden sich nebst vielen weiteren Links zum Thema u. a. auf folgenden Internetseiten:
http://www2.educa.ch
http://www.bias.ch
http://aula.bias.ch/unterricht/index.html
http://www.schulinformatik.ch/
http://www.literalitaet.ch/

Das Interview führte Dominik Jost.
Thomas M. Stirnemann-Krättli ist Primarlehrer, Reallehrer und Schulischer Heilpädagoge.
Seit 1984 ist er im aargauischen Schuldienst und zurzeit Klassenlehrer einer Mittelstufen-Kleinklasse in Niederlenz AG.
Fotos: Elisabeth Schweizer und Thomas Stirnemann

Moderne Messwerterfassung mit dem Personalcomputer

Art. Nr. 88



Die leistungsfähige Software auf LabView-Basis:

- Für alle Demonstrationsgeräte der Firma Steinegger & Co. (DDM, DMG, DMG plus, DDZ)
- Für Windows 95/98/2000/NT (RS232C) und Macintosh (RS422)
- Bidirektionaler Datentransfer und Multitasking
- Universelle Darstellungs- und Auswertungsmöglichkeiten (Darstellung mehrerer Messwerte auf dem Monitor in digitaler und analoger Form, y-t- und y-x-Diagramme inkl. umfangreicher mathematischer Auswertung, Frequenzspektrum usw.)

Preis Software Art. Nr. 88 für DDM/DMG sFr. 120.– (inkl. MWSt.)
Preis Software Art. Nr. 119 für DDZ sFr. 120.– (inkl. MWSt.)

Die kostenlose Beschreibung «Messwerterfassung mit dem PC Art. Nr. 88» erhalten Sie direkt beim Hersteller:

Steinegger & Co.
CH-8200 Schaffhausen
Fax 052-625 58 60
E-Mail: steinch@steinegger.de
Rosenbergstrasse 23
Telefon 052-625 58 90
Web-Site: www.steinegger.de

blmv schulsoft.ch

Studentenlizenzen

Bezugsberechtigt für diese Lizenzen sind alle Schülerinnen und Schüler ab der ersten Schulklasse, Studierende an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen sowie Lehrkräfte an diesen Institutionen.

Macromedia

Dreamweaver 4.0
Fr. 345.–

Flash 5.0
Fr. 357.–

Microsoft

Office 2001 (Mac)
Fr. 169.–

Office 2000 Pro (Win)
Fr. 199.–

Office XP Pro (Win)
Fr. 220.–

Güterstrasse 13, 3008 Bern
Telefon 031 380 52 80, Fax 031 380 52 10

Verlangen Sie unseren Gratis-Katalog oder bestellen Sie direkt via Internet: www.**schulsoft.ch**

Dieser Bericht ist für alle Informatik- oder Schulungsverantwortliche gedacht.

Wollen Sie wissen was Ihre Schüler gerade an ihren PCs treiben?

Der folgende Bericht sollte Ihnen in der Entscheidungsfindung helfen, wenn in Ihrer Schule die computerunterstützte Software-Schulung ein Thema wird und ein System gesucht wird, das es dem Lehrer ermöglicht, jederzeit an seinem Bildschirm zu verfolgen, was seine Schüler an ihren PCs gerade arbeiten.

Früher oder später oder bereits jetzt, werden Sie damit konfrontiert, wie Sie die Informatikschulung zu organisieren haben.

Nach unserer Erfahrung werden zuerst einmal PCs oder MACs evaluiert. In einem zweiten Schritt wird evtl. eine Client-Server-Struktur mit einem LAN vorgesehen. In einem dritten Schritt ist dann die zu beschaffende Software ein Thema.

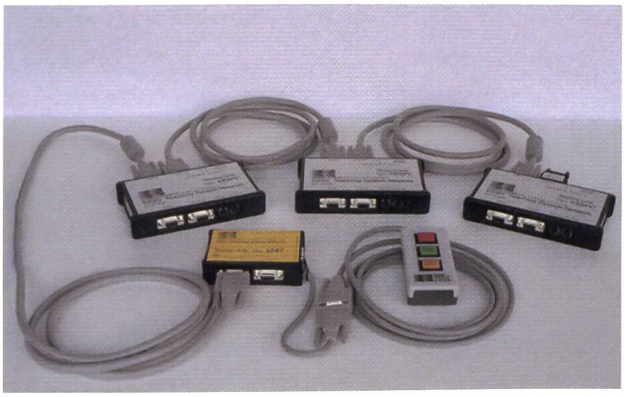
Diese drei Komponenten ergeben Ihr Gesamtinformatikbudget das irgendwann Ihrer Schulbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden muss. Bei einem positiven Bescheid sind die erwähnten Komponenten relativ schnell beschafft und installiert. Meistens stellt sich erst zu diesem Zeitpunkt die Frage: Wie kann nun der Lehrer von seinem PC aus sehen, wie die Schüler an ihren PCs arbeiten, und wie kann der Bildschirminhalt vom Lehrer an alle oder an einzelne Schüler weitergeleitet werden?

Sind die PCs bereits mit einem LAN vernetzt, so liegt die Versuchung nahe, mit einem Nachtragskredit eine scheinbar günstige Software-Lösung (wir nennen diese Steuerungs-Software) anzuschaffen, mit der man via das schon bestehende LAN-Netzwerk diese Funktion ausführen kann.

Aber Achtung!

Solche Software-Installationen sind aufwendig und die nachträgliche Wartung wird vielfach unterschätzt und erscheint in keinem Budget, sondern geht in den allgemeinen jährlichen Ausgaben unter.

Ebenso muss ein Lehrer gefunden werden, der für die Wartung solcher Steuerungs-Software verantwortlich ist und bei jedem Betriebssystem- oder Hardware-Update die ganzen Installationen neu durchführt.



Das Beherrschen von solchen Steuerungs-Softwares ist nicht immer ganz einfach und sie werden, falls der Lehrer nicht häufig Schulungen durchführt, gar nicht mehr benützt.

Wichtig ist doch, dass sich der Lehrer auf seine Software, mit der er unterrichten möchte, konzentrieren kann und sich nicht auch noch mit der Steuerungs-Software beschäftigen muss.

Ein immer aktueller werdendes Thema, auch an Schulen, sind die Hacker, die versuchen via solche Steuerungssysteme an geschützte Daten des Lehrers zu kommen oder nur ganz einfach einen Absturz des Betriebssystems im Netz zu provozieren.

Alle diese erwähnten Punkte haben uns dazu bewogen, eine bessere Lösung zu entwickeln, die in jeder Hinsicht einfacher zu installieren, zu bedienen und völlig unabhängig von Betriebssystem und Hardware z.B. von MAC und PC und Windows ist. Das System soll langlebig sein, darf keinen Supporter benötigen und muss von Hackern geschützt werden.

Diese Anforderungen können nur mit einer Hardware-Lösung realisiert werden. Unsere Hardware-Lösung besteht aus kleinen schwarzen Kästchen («Switch-Boxen», 14×8×2 cm), die unter jeden Arbeitsplatz geklettet oder in den vorhandenen Tischkanal gelegt werden und anschliessend mit einem abgeschirmten Kabel verbunden werden. Es ist kein Eingriff an den bestehenden PCs oder an den LANs nötig. Das Hardware-System kann sogar während des Betriebes installiert werden.

Funktion

Das Bildschirmsignal des angewählten PCs wird über Relais z.B. an den Lehrer-PC geschaltet. Damit eine einwandfreie Bildschirmqualität erreicht wird, werden die Signale verstärkt.

Einfach dargestellt ist es so, als hätte der Lehrer nur einen Bildschirm mit einem langen Kabel, das er jeweils an die Grafikkarte eines Schüler-PCs anschliesst. Für das Anwählen des jeweiligen Schülers bedient der Lehrer einen separaten Tastaturblock neben seiner bestehenden Tastatur.

Dieser Tastaturblock wird individuell der Sitzordnung angepasst. Wählt der Lehrer via Tastendruck den gewünschten Schülerbildschirm, so leuchtet die entsprechende Taste. Damit hat der Lehrer jederzeit den Überblick, welchen Schüler er auf seinen Monitor geschaltet hat.

Argumente für eine Hardware-Lösung

- Ein Hardware-Schulungssystem ist eine langlebige Investition und überdauert Betriebssystem und PC-Systemwechsel um ein Vielfaches.
- Ein Hardware-Schulungssystem ist absolut wartungsfrei und braucht deshalb keine Supporter.
- Ein Hardware-Schulungssystem ist einfach in der Bedienung.

Installation

Das Anschliessen eines solchen Hardware-Systemes ist denkbar einfach. Man steckt das vorhandene Bildschirmkabel an die «Switch-Boxen» und mit einem separaten Kabel wird noch die Verbindung zur Grafikkarte hergestellt. Nun müssen nur noch die «Switch-Boxen» untereinander verbunden werden. Für die Installation braucht es weder eine Anleitung, noch irgendwelche Handbücher. Sie kann durch die Schule selber vorgenommen werden.

Zusammenfassung

Vorteile einer Hardware-Lösung:

- Einfach zu bedienen
- Betriebssystem- und Software-unabhängig
- Belastet bestehenden LAN nicht
- Keine Eingriffe in PCs
- Keine Unterhalts- oder Folgekosten
- Einfach zu installieren
- Sehr hohe Auflösung 1600×1280
- Realtime-Übertragung von DVD oder Video an alle Schülerinnen und Schüler via PC
- Tastatur-/Maus-Übernahme der Schülerinnen und Schüler
- Keine Chancen für Hacker, in das Betriebssystem einzugreifen
- Optimales Preis-Leistungs-Verhältnis

Referenzen

Wir empfehlen Ihnen, Referenzauskünfte über ein solches Schulungssystem einzuholen, da erst durch den täglichen Einsatz die enormen Vorteile eines solchen Systems mit den ganzen Konsequenzen zum Vorschein kommen.

Wir geben Ihnen gerne die Adressen und Ansprechpersonen von Schulen bekannt und sind sicher, dass auch in Ihrer Nähe ein solches Schulungssystem im Einsatz ist.

Zögern sie also nicht, rufen Sie uns einfach an, wir beraten Sie gerne.

Bericht P. Sattler

Die Firma Eichmann Electronic ist Entwickler und Hersteller von Schulungsnetzwerken und vertreibt unter dem Label EE-Videoverbund solche Systeme in der Schweiz und in Deutschland.

Giessenstrasse 13
CH-8608 Bubikon
Tel. +41(0)55/243 22 66
Fax +41(0)55/243 32 81
Internet: http://www.eichmann.ch

EICHMANN ELECTRONIC AG

Thomas Sommer
Hilfen für die Internetsuche im 6.–9. Schuljahr

Google, Altavista und Co. im Deutsch- und Sachunterricht

Recherchieren im Internet – eine spannende Sache. Am Beispiel einer Recherche zu Australien, erfahren Sie, wie die Autoren die Internetrecherche in den Deutsch- und Sachunterricht integriert haben und wie man vorgehen könnte, um Schüler gezielt ans Suchen im Internet heranführen zu können. (Ki)

Schritt für Schritt

In unserer Klasse steht das Internet nunmehr seit drei Jahren zur Verfügung. Über verschiedene Stufen haben wir uns behutsam an das neue Medium herangetastet. Einfache Übungen und Surftouren liessen die Schülerinnen und Schüler mit dem Browser vertraut werden. Immer wieder haben wir Themen, die im Unterricht aktuell waren, mit Informationen aus dem Netz zu vertiefen versucht. Anfänglich ging es mehr um das Ausloten der Möglichkeiten, heute nutzen wir es gezielt, und oft holen wir den Hauptanteil der Informationen aus dem Internet. Andere Materialquellen, Sachbücher zum Beispiel, Zeitungen und CD-ROMs, verwenden wir ebenfalls, nur sind uns diese Medien jeweils in beschränkten Ausgaben zugänglich. Im Internet hingegen können Schülerinnen und Schüler – bei geschickter Suche – an fast alle Informationen gelangen und laufend auch die allerneusten aufzuspüren versuchen.

Von Thema zu Thema

Das Internet ist nie alleiniger Unterrichtsgegenstand. Sein Gebrauch – der Umgang mit der Technik, dem Browser u.a. – ist bei uns immer eingebunden in thematische Arbeiten, die oft fächerübergreifend angegangen werden. Im gemeinsamen Gespräch in der Klasse greifen wir zunächst ein Thema auf, das gegenwärtig in den Medien diskutiert und dokumentiert wird und das auch für die Jugendlichen aktuell und interessant ist. Die Beschäftigung mit dem aufgegriffenen Thema ist allermeist eingebettet in ein Unterrichtsprojekt, während dem sich die Schülerinnen und Schüler Materialien aus verschiedenen Medien holen. Von Thema zu Thema lernen sie dabei laufend auch souveräner, das Angebot des Internets zu nutzen. Sie beginnen mit einfachen Schritten, arbeiten erst einmal nach genauen Suchvorgaben und gelangen von dort zu laufend anspruchsvolleren, zugleich meist ergiebigeren Suchverfahren (vgl. Kasten).

Beispiel Australien

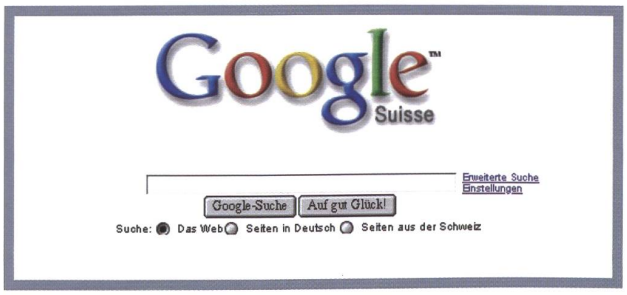
Die Recherchiertechniken brauchen wir also vor allem für das Erkunden von geografischen und gesellschaftlichen Orten; ein Ereignis aus den Bereichen Gesellschaft, Kultur und Jugendkulturen oder Sport ist dann ein willkommener Anstoss für die Auseinandersetzung mit der jeweils dazugehörenden Umgebung. So haben wir uns letztes Jahr aus aktuellem Anlass der Olympischen Spiele von Sydney auf vielfältige Art mit «Australien» beschäftigt – einem Gegenstand für den fächerübergreifenden Unterricht: das Thema berührt einerseits den Stoff und die Aufgaben des Sachunterrichts, andererseits gehört es – weil Informationen in Text und Bild gesammelt und verarbeitet werden müssen – selbstverständlich auch in den Deutschunterricht. Die Recherchen im Internet machten nicht den Hauptteil der Arbeiten aus, aber sie lieferten wichtige Bausteine für die ganze Unterrichtssequenz. Für die Erkundungs- und Recherchierarbeiten ist das Internet deshalb ein besonders geeignetes Medium, weil mit ihm die jeweils aktuellen Anlässe laufend verfolgt und weil in diesem Prozess der Anteilnahme und der Informationsaufnahme die früher gesammelten Medienerfahrungen vertieft werden können. Die Stichwörter «Olympiade» und «Australien» sind nur ein Beispiel für

Die Internetarbeit aufbauen

Meine Klasse hat die folgenden Lernschritte im Laufe von drei Jahren bewältigt. Der Schwierigkeitsgrad nimmt von oben nach unten zu:

Internetarbeit mit Schülern

1. Nach Vorgaben arbeiten (erkunden)	**Arbeitsweise**
Vorgegebene Lesezeichen (einzeln oder in Ordner)	online/offline
Vorgegebene Adressen (einzelne Seiten oder ganze Sites)	online/offline
Mitgebrachte Adressen (beim freien Surfen)	online
2. Mit Suchmaschinen arbeiten (suchen)	
Mit Kindersites wie spick.ch, sowieso.de... und deren Suchbereichen	online
Mit ausgewählten Suchkatalogen (www.yahoo.de)	online
Mit Kindersuchmaschinen (nur wenige in Deutsch)	online
Mit ausgesuchten Portalen (Zeitungen: Artikelrecherche ...)	online
Mit einfachen Suchmaschinen (www.google.com, www.alltheweb.com)	online
Mit komplexen Suchmaschinen (www.altavista.de)	online



Bestens geeignete, einfache Suchmaschine für Schüler. Liefert auch auf unspezifische Anfragen treffsichere Antworten. Auf eigene Bedürfnisse einstellbar.

den Rahmen eines Themas und für die Möglichkeiten, welchen er den Schülerinnen und Schülern bietet, sich erst einmal breit umzusehen, dann Aspekte auszuwählen, Informationen gezielt zu sammeln, zu ordnen und für eigene Arbeiten wiederzuverwerten.

Die Arbeit mit den aus dem Internet gewonnenen Texten ist intensiv. Es muss geprüft, gekürzt und zusammengefasst werden und schliesslich sollen die Texte für die Präsentation in geeigneter Weise gestaltet werden. Im Internet finden Schülerinnen und Schüler eher Texte mit einfachen Strukturen, verständliche Texte; Informationen aus Sachbüchern sind sprachlich oft viel komplexer und an unserer Stufe, der Realschule, mit vertretbarem Aufwand kaum zu bewältigen. Sachunterricht ist immer auch Sprachunterricht, viele Funde im Netz – Texte und Bilder – sind besonders ergiebiges Material, das zum Verstehen und Verarbeiten anregt.

Recherchen-Arbeit

Die ganze Unterrichtseinheit, in der zum Thema («Australien») gearbeitet wurde, erstreckte sich über 28 Lektionen. Alle Schülerinnen und Schüler konnten sich an der Recherchen-Arbeit beteiligen; sie teilten sich die Zeit an den im Klassenzimmer eingerichteten PCs ein. Eine Australien-Werkstatt, an der individuell oder in Gruppen gearbeitet wurde, und zwei grössere gestalterische Arbeiten gaben uns die notwendige zeitliche Beweglichkeit für die individuellen Surfsequenzen. Für die Einzelnen fielen so zwischen vier und sechs Lektionen Recherchen-Arbeit an; sie konnten diese jeweils zu zweit an einem der drei zur Verfügung stehenden Computer im Klassenzimmer erledigen.

In der Regel arbeiten die Schülerinnen und Schüler in Zweierteams, wenn sie ins Web gehen. So können sie Erfahrungen und Ergebnisse laufend austauschen und sich gegenseitig helfen. Mit der beschränkten Anzahl Geräte, die uns zur Verfügung steht, kommen wir so schneller voran. Diesmal hatten wir ausnahmsweise mehr Zeit, sodass sich einige, die dies auch wollten, alleine an die Recherche machen konnten. Im Klassenzimmer stand eine Informationswand bereit; hier sollten jene Funde ausgehängt werden, die zum gemeinsamen Rahmenthema passten, einen Aspekt in Text oder Bild veranschaulichten und die deshalb für mehrere Gruppen in der Klasse interessant waren.

Ein Produkt präsentieren

Recherchieren ist eine zielgerichtete Arbeit. Das Sammeln und Wiederverwerten von Informationen fällt den Schülerinnen und Schülern leichter, wenn sie auf ein konkretes, handfestes und auch kreativ ausgestaltbares Produkt hinarbeiten können. Mit dem Ziel, zum Schluss etwas selbst Hergestelltes vorzeigen zu können, entstehen zudem auch neue Motivationen. Das Produkt unserer Arbeit sollten Prospekte mit Bildern und Texten sein in der Form von kleinen Leporelloalben. Das Thema ihres Prospekts gaben sich die Schülerinnen und Schüler selbst. Sie konnten ihr Leporello als Reiseprospekt, als Werbung für ein Hotel, als Führer zu einem Nationalpark usw. konzipieren.

Das Internet war dafür nur eine von mehreren Materialquellen. Je nachdem, welche Aufgabe sich die Schülerinnen und Schüler für die Arbeit am Prospekt stellten, wählten sie ihren Schwerpunkt bei unterschiedlichen Medien: bei den Zeitschriften, den Sachbüchern, einer CD-ROM oder beim Internet. Die Recherche mit Hilfe der Suchmaschinen musste nicht zwingend im Zentrum stehen, mindestens teilweise sollte in jedem Leporello aber auch Internetmaterial verwendet werden. Die Informationen und Bilder, welche die Schülergruppen verwendeten, organisierten sie sich selbst. Der Prospekt musste in der Endform elektronisch vorliegen. Die Gestaltungsarbeit war hier aufwändig, zugleich aber auch sehr anregend, weil dafür die Möglichkeiten des Layout-Programms ausgeschöpft werden konnten. Wir konnten die Computerkompaktwoche, die für unsere Klasse jeweils am Ende des Semesters eingeplant ist, dazu gleich nutzen. Im Gegensatz zum normalen Unterrichtsalltag stehen uns während der Computerkompaktwochen jeweils zwölf Geräte zur Verfügung.

Die Recherchierhilfen im Internet:

1. Archive

Das Internet bietet verschiedene Suchorte an. Archive von grossen Tageszeitungen sind, wenn nicht ergiebiger, so doch oft aktueller als die verstreuten Informationen, welche mit Suchmaschinen erst aufgespürt werden müssen. Die Schülerinnen und Schüler begannen ihre Recherche hier. Bei der Durchsicht der Zeitungsartikel berieten sie zu zweit über die Auswahl, die sie treffen wollten; wir versprachen uns davon eine grössere Treffsicherheit *(vgl. Doppelseite Recherche in Zeitungsarchiven).*

2. Im gesamten Netz

Noch sehr viel weitläufiger gestaltet sich die Suche im gesamten Netz. Den Schwierigkeitsgrad des freien Rechercheteils bestimmten die Schülerinnen und Schüler mit der Wahl

des Themas selber. Im Verlauf ihrer Recherche-Arbeiten entschieden sie, ob sie Texte und/oder Bilder aus dem Internet für ihre Arbeit verwenden wollten. Je nach Anspruchsniveau kamen sie so relativ schnell zum Ziel oder sie vertieften sich in die Recherche und wollten unbedingt ein noch schöneres Bild finden. Mit den steigenden Ansprüchen gestaltete sich auch die Recherche komplexer. Tipps zum Vorgehen im Netz halfen den meisten weiter und sie entdeckten zum Beispiel, dass es tatsächlich noch eindrucksvollere Bilder von einer Kragenechse gab, als sie der altbekannte Reiseführer zeigte. Oder sie fanden besonders aufschlussreiche und schöne Bilder über die Harbour Bridge und das Opera House, erst noch zu verschiedenen Tageszeiten aufgenommen.

Eine Musterrecherche

Die Musterrecherche zeigt einen Weg für das erfolgreiche Suchen auf; die meisten Schülerinnen und Schüler kommen damit zum Ziel *(vgl. Doppelseite Musterrecherche).*

Die Arbeit über Australien und insbesondere die Internetrecherche lieferte erstaunliche Resultate. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema lohnte sich. Die Schülerinnen und Schüler festigten ihre Recherchetechnik und konnten wertvolle neue Erfahrungen machen. Die interessanten Materialien bestätigten ihren Erfolg. Sie sind heute in der Lage, auch zu anderen Themen innert nützlicher Frist hilfreiche Materialien aus dem Web abzurufen. Allerdings sind sie nach wie vor darauf angewiesen, dass ihnen die Lehrerin/der Lehrer bei der kritischen Beurteilung der gefundenen Quelle (Quellenkritik) behilflich ist.

Kontaktadresse des Autors: sommertho@bluewin.ch. Thomas Sommer, Reallehrer in Zofingen, Mitglied der Projektgruppe «Schreiben und Lesen im Kontext neuer Medien».

Literatur:

- Borrmann, Andreas/Gerzen, Rainer: *Internet im Deutschunterricht.* Stuttgart: Klett 2000.
- Karzaunikat, Stefan: Die Suchfibel. Wie findet man Informationen im Internet? Leipzig: Klett 1999 oder http://www.suchfibel.de/
- Stangl, Werner: Internet@Schule: Insiderwissen für LehrerInnen. Innsbruck: Studienverlag 2000 oder http://www.stangl-taller.at/.

© by neue schulpraxis

Gezielte Recherche in Zeitungsarchiven

Zur Ergänzung unserer Informationswand (zum Thema Australien) soll gezielt in Zeitungsarchiven nach Beiträgen gesucht werden. Bei der Recherche entdecken die Schülerinnen und Schüler unterschiedlichste Artikel, u.a. auch Artikel, die ausser einem Stichwort keine weiteren Bezüge zu Australien haben. Diese Artikel sollen ausgeschieden werden.

Jene Artikel, die zum Thema passen und die interessante Informationen und Sichtweisen dazu liefern, werden für die eigene Arbeit (Faltprospekt) weiterverwendet oder einfach aufgeklebt auf die vorbereiteten Plakate; diese sind vorher mit den Titeln der einzelnen Zeitungsressorts angeschrieben worden: «Ausland», «Kultur», «Sport» usw.

(Am Rande wird hier wieder einmal das Thema Zeitung aufgegriffen, das später auch zum zentralen Thema werden kann.)

Suchmaske des «Tages-Anzeiger»-Archivs.

Wie man vorgehen kann:

1. Die ganze Klasse durchsucht das Archiv einer grossen Tageszeitung, bei uns war es der Zürcher «Tages-Anzeiger». Dabei teilen sich die Schülerinnen und Schüler auf: Ein Schülerpaar hat sich jeweils um einen Monat zu kümmern.

   Die Aufgabe besteht darin, alle Artikel mit dem vorher bestimmten Keyword («Australien») zu erfassen und jene Artikel herauszusuchen, die möglicherweise für die weiteren Arbeiten interessant sind.

2. In einem weiteren Schritt müssen die Schülergruppen die einzelnen Texte auf ihren Gehalt prüfen. Dies gelingt meist erst, wenn sie den Artikel öffnen und sich so einen Überblick verschaffen. Viele Zeitungsarchive – wie übrigens auch die meisten Suchmaschinen – liefern bei der Trefferangabe einen kleinen Überblick mit, damit die Relevanz des Treffers schneller beurteilt werden kann.

Auf diese Weise lernen die Schülerinnen und Schüler, mit der internen Suchfunktion für Dokumente umzugehen. Mit der Tastenkombination «Befehlstaste + F» und der Eingabe des entsprechenden Keywords wird dieses im Dokument angezeigt. Aus der Umgebung des Treffers lässt sich so oft schneller auf die Relevanz des Dokumentes schliessen.

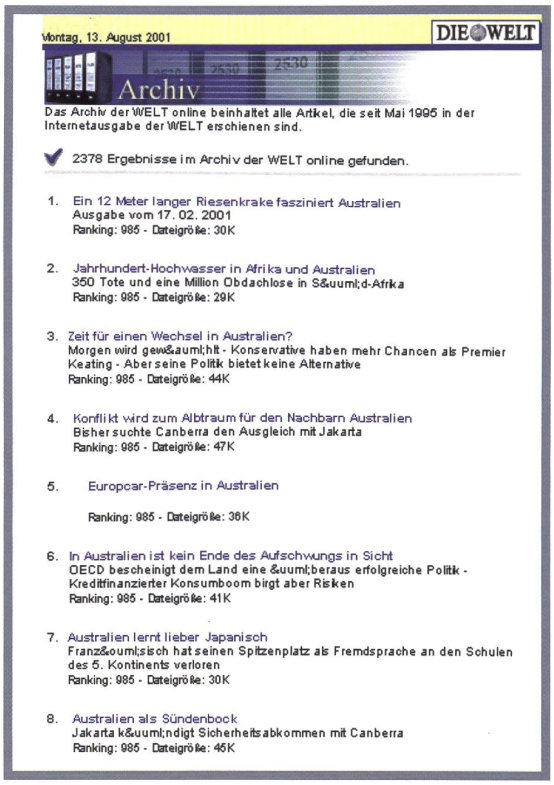
Einfacher ist es, ein Dokument aufgrund des Rubrikentitels, z.B. «Sport», auszuschliessen.

Warum eignen sich Archive?

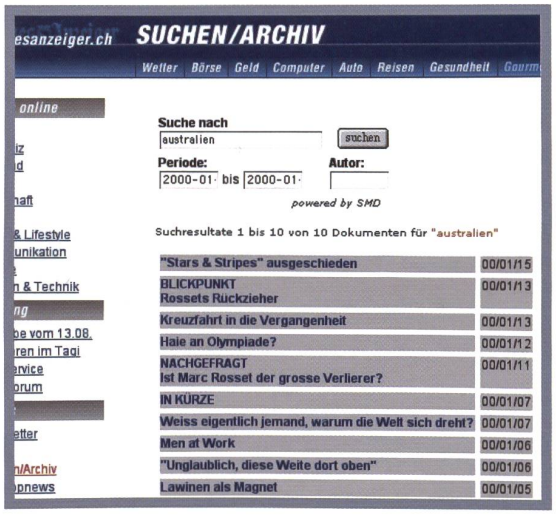
Die Suche in Zeitungsarchiven eignet sich bestens als Modell für die Recherche im Internet. Ein Zeitungsarchiv ist immer eine abgeschlossene Kollektion, das heisst, sämtliche Daten sind darin erfasst und sie können deshalb auch abgefragt werden. Im Internet kann nie davon ausgegangen werden, dass eine Suchmaschine alle möglichen Treffer erfasst (mächtige Suchmaschinen erfassen heute kaum noch 15% aller Internetseiten). Entsprechend unsicher sind die Ergebnisse und schon tags darauf werden andere Resultate erzielt.

In abgeschlossenen Kollektionen, wie sie die Archive eben darstellen, kann hingegen zuverlässig geübt werden, was dann im grossen, unübersichtlichen Datenmeer zur Anwendung kommen soll.

Aus der Aufstellung lassen sich neben der Olympiade (Sept.) auch gut zwei andere Ereignisse erkennen, die in den hiesigen Zeitungen ihren Niederschlag fanden. Es sind dies das Tennisturnier «Australien Open» im Januar und der Formel-1- Grand-Prix im März. Weiter ist nicht erstaunlich, dass die Schüler im Olympiamonat auch die meisten verwertbaren Artikel fanden. Die Zeitungen lieferten zu dieser Zeit eben auch Hintergrundberichte, die viel Interessantes zu Land und Leuten enthielten.



Trefferanzeige im Archiv von «Die Welt». Hier lassen sich die Artikel schon recht gut auf ihre Relevanz überprüfen.



Trefferanzeige im Archiv des «Tages-Anzeiger». Noch wenig aussagekräftig. Die Artikel müssen meist geöffnet werden, um die Relevanz zu überprüfen.

Recherche Tages-Anzeiger

Monat	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.	Total
Treffer	44	37	60	42	30	34	46	63	152	47	25		595
Interessant	1	1	4	7	1	3	4	3	10	4			

Erfasste Artikel mit dem Keyword «Australien»
Treffer = gesamte Zahl der Artikel
Interessant = von den Schüler/innen für ihre Arbeiten verwendete Artikel

© by neue schulpraxis

Beispiel einer Musterrecherche

Die Internetrecherche braucht Vorbereitungsarbeit. Neben dem Technischen, dem Zurechtkommen mit den Suchmaschinen, muss das Thema, zu dem man recherchieren möchte, bekannt und vor allem auch für alle verständlich definiert sein. Die Schülerinnen und Schüler ordnen ihre bisherigen Kenntnisse zum Thema und bestimmen, welche Begriffe dafür zentral sind. Daraus resultieren Stichwörter, «Keywords», die dann für die Recherche mit den Suchmaschinen sinnvoll eingesetzt werden können.

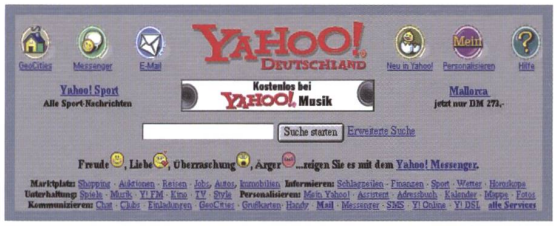
Voraussetzung:

Den Schülerinnen und Schülern ist bekannt, wie sie ihre Funde sichern können. Das heisst, sie können:

- Lesezeichen (bookmarks, favourites) anlegen.
- Texte und Grafiken (Fotos, Bilder) sichern oder in ein anderes Dokument kopieren.

Die Arbeit im Internet

1. *Katalog oder Verzeichnisdienst*
   (Beispiel: www.yahoo.de)
   Erste Übersicht gewinnen. Durch die hierarchisch aufgebauten Verzeichnisse lässt es sich einfach hindurchklicken, allenfalls kann auch ein Suchbegriff eingegeben werden. Schon diese einfache Verzeichnissuche führt zu gewünschten Informationen. Durch die klare Struktur finden sich hier auch Anfängerinnen und Anfänger schnell zurecht.



2. *Einfache Suchmaschinen nutzen*
   (Beispiel: www.google.com)
   Suchbegriff im Anfragefeld eingeben. Suche starten. Die Suchmaschine «www.google.com» liefert auf einfache (wenig spezifische) Anfragen überraschend gute Resultate. Sie lässt sich zudem auf eine gewünschte Sprache (nur deutsch) einstellen und sie kann mehr als zehn Resultate auf einmal anzeigen (bessere, schnellere Übersicht). Die Suche lässt sich verfeinern, wenn ganze Wortgruppen eingegeben werden. Diese setzt man in Anführungszeichen: «…» *Einfach, sehr gut für Schüler geeignet.*

Einfache Suche nach Fotos

© by neue schulpraxis

Vergleichbare Resultate liefert die Suchmaschine «www.alltheweb.com». Fortgeschrittenere können dort feinere Voreinstellungen vornehmen und komplexere Suchabfragen starten.

3. *Suchmaschine zur ausschliesslichen Suche nach Fotos nutzen (Beispiel: www.altavista.de)*
   Suche nach Bildern. Die Suchmaschine «www.altavista.de» bietet eine hilfreiche Suche nach Medien an. Unter anderem lässt sich mit dieser Funktion auf einfache Weise nach Fotos suchen. Die Anzeige der Resultate gleicht einer Bildergalerie und erleichtert die richtige Auswahl des gesuchten Sujets.

4. *Suche unter Verwendung von Operatoren (Beispiel: www.altavista.de)*
   Suchbegriffe mit Operatoren umgeben, um so die Suchanfrage bewusst zu lenken. Dieses Verfahren setzt ein gut durchdachtes und klar strukturiertes Vorgehen voraus. Selbst die vereinfachte (auf wenige Operatoren beschränkte) Methode gelingt nur noch einzelnen in unserer Realschulklasse.

Das **Pluszeichen** vor einem Suchwort kennzeichnet, dass dieses Wort in allen gefundenen Dokumenten enthalten sein muss.

Beispiel: australien + sydney
So finden sich Informationen zu Australien und Sydney.

Das **Minuszeichen** vor einem Suchwort kennzeichnet, dass dieses Wort in keinem der gefundenen Dokumente enthalten sein darf.

Beispiel: australien – sydney
Unter dieser Syntax erhält man Dokumente über Australien, die sicher nichts mit Sydney zu tun haben. Wegen der olympischen Spiele konnte diese Suchanfrage doch Sinn machen, so wurden zumindest keine Olympia-Seiten geladen.

Die **Anführungszeichen** verlangen genau den betreffenden Begriff, z.B. «school of the air». Sucht man nach school of the air (ohne Anführungszeichen), so wird jedes der Wörter als einzelnes Suchwort behandelt, was zu einer unübersehbaren Flut von Treffern führt.

Beispiel: «school of the air» +«Alice Springs»

Das **Hochzeichen** vor einem Suchwort kennzeichnet, dass dieses Wort im Verhältnis zu den weiteren verwendeten Suchworten höher bewertet werden soll. Dies hat zur Folge, dass Dokumente, die dieses Wort enthalten, mit höherer Relevanz bewertet werden.

Beispiel: ^«opera house» + sydney
Mit dieser Syntax weist man Alta Vista an, an erster Stelle Dokumente über das Opernhaus von Sydney und nicht über Sydney im Allgemeinen anzuzeigen.

Den **«Platzhalter»** oder die «Wildcard» setzt man ein, wenn einige Zeichen eines Begriffs unterschiedlich sein dürfen. Zu beachten ist aber, dass bei AltaVista die Wildcard nicht zu Beginn eines Suchbegriffes stehen darf, sondern zuerst mindestens drei Buchstaben vorangehen müssen. Zudem steht die Wildcard nur für höchstens fünf zusätzliche Kleinbuchstaben.

Beispiel: australien +tier*
Es werden Dokumente angezeigt, in denen das Wort Australien im Zusammenhang mit Tier, Tiere, Tierarten, Tierwelt usw. vorkommt.

Anregungen zu weiteren Operatoren und der Kombination derselben finden sich in der Online-Hilfe der Suchmaschine. *Schwierig, dafür effiziente Recherche möglich. Beliebig ausbaubar.*

© by neue schulpraxis

Markus Jenni / Esther Sterchi

Es lockt die bunte Welt des Computers!

Warum gibt es eine neue Informatik-Reihe?

- Damit Sie als Informatik-Lehrkraft Ihre Schützlinge auch an einem sonnigen Nachmittag ins Schulzimmer locken können.
- Damit das alte, mausgraue Computerhandbuch getrost in der Schublade bleibt.
- Und damit Sie in eine leicht verständliche Computer-Welt eintauchen können.

Womit locken die Bände?

Die ansprechende Gestaltung und die vielen bunten Abbildungen zum Text reizen die Schüler und Schülerinnen sowie alle Lernbegierigen, sich sogleich an den Computer zu setzen und alles direkt am Bildschirm nachzuvollziehen und auszuprobieren. Die einfachen, doch prägnanten Erklärungen und der klare Aufbau zeichnen die Bücher als ideales Lehr- und Lernmittel aus. Zusätzlich können sämtliche Übungsdateien zu den Aufgaben unter

www.bildung-sauerlaender.ch/informatik.php
<http://www.bildung-sauerlaender.ch/informatik.php>

abgerufen werden.

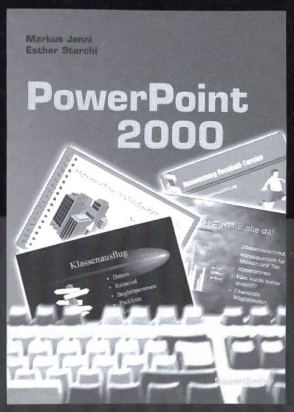
An wen richten sich die Bücher?

Aufgrund ihrer einfachen Sprache sind sie sehr benutzerfreundlich und darum ideale Begleitbücher für Kurse – nicht nur auf der Sekundarstufe I und II, sondern ebenfalls für die Erwachsenenbildung oder das Selbststudium.

Worum geht es?

- **Word 2000 für EinsteigerInnen** gibt einen praxisorientierten Einstieg in die Textverarbeitung. Das Werk führt Schritt für Schritt durch zahlreiche wichtige Funktionen von Word und ermöglicht es, sich rasch im Programm zurechtzufinden. Anhand von Übungen werden die Erfassung, die Bearbeitung und das effektvolle Gestalten von Texten gelernt.
- **Word 2000 für Fortgeschrittene** erweitert die Grundkenntnisse und zeigt Spezialitäten der Textverarbeitung. Dieser Band hilft auch bei komplexeren Aufgaben – wie der Tabellenerstellung oder bei Serienbriefen – und ermöglicht das erfolgreiche Arbeiten im beruflichen Alltag sowie im privaten Engagement.
- **Excel für EinsteigerInnen** Excel ist ein Programm, das Berechnungen erstellt und Zahlen analysieren und statistisch auswerten kann. Die Ergebnisse können anschliessend auf verschiedenste Weise grafisch dargestellt werden. Sie lernen anhand von Übungen, die Möglichkeiten von Excel erfolgreich einzusetzen.
- **Excel 2000 für Fortgeschrittene** richtet sich an alle, die schon einfache Kenntnisse im Umgang mit dem Programm haben und gezielt das Arbeiten mit Diagrammen, Tabellen und Datenbanken lernen möchten. Der Einsatz von Formeln und weiterführenden Funktionen wird ebenfalls vermittelt.
- **PowerPoint 2000** lehrt in wenigen Schritten, mit dem vielseitigen Präsentationsprogramm zu arbeiten und ansprechende sowie aussagekräftige Darbietungen zu planen. Eine exemplarische Bildschirmpräsentation ermöglicht das Üben der wichtigsten Programmfunktionen und zeigt Möglichkeiten und Animationen auf. Inhaltliche und gestalterische Tipps runden den Band ab.
- **Layout mit Word** eignet sich für alle, die auch im gestalterischen Bereich Schwerpunkte setzen. Im ersten Teil des Buches wird die Handhabung der Werkzeuge zum grafischen Gestalten klar verständlich aufgezeigt. Im zweiten Teil haben die Autoren Beispiele ausgewählt und so dargestellt, dass auf der linken Buchseite jeweils das fertig gestaltete Produkt zu sehen ist, während rechts Hinweise geboten werden, wie es erstellt wurde.
- **Web-Publishing mit Word** vermittelt das nötige Wissen, um mit einfachen, aber effizienten Mitteln eine Website zu gestalten und verwalten zu können. Die Autoren führen von der Planung einer Website über das Arbeiten mit den gestalterischen Werkzeugen, die Word 2000 bietet, hin zur Navigation der Site und dem Upload ins Netz.
- **Layout und Web-Publishing mit Word 2000** ist eine Zusammenführung der Beispiele und praktischen Übungen von den Bänden **Layout mit Word 2000** und **Web-Publishing mit Word 2000.** Wie auf einfache Art mit Werkzeugen von Word 2000 eigene Dokumente ansprechend gestaltet werden können, findet man im ersten Teil. Der zweite Teil zeigt die Erstellung von Websites mit Word 2000.

Neue Informatik-Reihe von Bildung Sauerländer



Markus Jenni / Esther Sterchi

Word 2000
Für EinsteigerInnen
1. Auflage 2001, 79 S., A4
broschiert, vierfarbig
Fr. 29.– / ISBN 3-7941-4851-7

Word 2000
Für Fortgeschrittene
1. Auflage 2001, 80 S., A4
broschiert, vierfarbig
Fr. 29.– / ISBN 3-7941-4852-5

Web-Publishing
Mit Word 2000
1. Auflage 2001, 80 S., A4
broschiert, vierfarbig
Fr. 29.– / ISBN 3-7941-4853-3

Layout
Mit Word 2000
1. Auflage 2001, 79 S., A4
broschiert, vierfarbig
Fr. 29.– / ISBN 3-7941-4854-1

Excel 2000
Für EinsteigerInnen
1. Auflage 2001, 80 S., A4
broschiert, vierfarbig
Fr. 29.– / ISBN 3-7941-4855-X

Excel 2000
Für Fortgeschrittene
1. Auflage 2001, 80 S., A4
broschiert, vierfarbig
Fr. 29.– / ISBN 3-7941-4856-8

PowerPoint 2000
1. Auflage 2001, 80 S., A4
broschiert, vierfarbig
Fr. 29.– / ISBN 3-7941-4857-6

Layout und
Web-Publishing
Mit Word 2000
1. Auflage 2001, 80 S., A4
broschiert, vierfarbig
Fr. 29.– / ISBN 3-7941-4812-6

bestellungen@sauerlaender.ch
www.bildung-sauerlaender.ch

Bildung Sauerländer

Bestelltalon

	Word 2000 – Einst.		Word 2000 – Fort.		Web-Publishing mit Word 2000		Layout mit Word 2000
	Excel 2000 – Einst.		Excel 2000 – Fort.		PowerPoint 2000		Layout und Web-Publishing mit Word 2000

9980

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ PLZ, Ort _____

Tel. _____ Fax _____

E-Mail _____ Unterschrift _____

Auf welcher Stufe unterrichten Sie? _____

Für Bestellungen: Tel.: 062 836 86 86 ▮ Fax: 062 836 86 20 ▮ bestellungen@sauerlaender.ch ▮ (Vermerk: 9980)
Bildung Sauerländer ▮ Laurenzenvorstadt 89 ▮ CH-5001 Aarau ▮ www.bildung-sauerlaender.ch ▮ Tel.: 062 836 86 50 ▮ Fax: 062 836 86 56 ▮ bildung@sauerlaender.ch

Andrea Bertschi-Kaufmann

Erfahrungen und Ergebnisse aus unseren Forschungsprojekten:

Multimedia – ein Beitrag zur Leseförderung

Im Kanton Aargau läuft zurzeit das Forschungsprojekt «Lernen im Kontext neuer Medien», eine Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich und der Universität Basel. Das Projekt beobachtet Kinder und Jugendliche im Umgang mit gedruckten Büchern, mit CD-ROMs und Internet. Dabei interessiert vor allem, welche Lese- und Schreibfähigkeiten die Heranwachsenden in ihren Medienumgebungen erwerben. Im Frühjahr hat das Projekt zu einer grossen Tagung unter dem Titel «Lesen und Schreiben online – offline» eingeladen. Der folgende Text fasst das Eröffnungsreferat zusammen. (Ki)

DISKUSSION: Neue Medien

Der Computer im Klassenzimmer – eine Lernhilfe?

Der PC hat nicht nur die Kinderzimmer erobert; längst gehört er auch zu den unverzichtbaren Einrichtungen der Schule. In der Diskussion über die neuen Medien und das Lernen treffen allerdings kontroverse Meinungen aufeinander. Den einen gilt der Computer als das Lernmedium schlechthin. «Schulen im Netz» heisst zum Beispiel das Motto für die Initiative des Bundes, laut welcher die Schweizer Schulstuben mit neuen Informationstechnologien ausgerüstet werden sollen (100 Millionen Franken sollen dafür eingesetzt werden). Andere Stimmen äussern sich skeptisch gegenüber dem technologischen Fortschrittsglauben für die Schule. Zum Beispiel meldet sich Cliffard Stoll aus den USA sehr laut mit dem pointierten und reisserischen Buchtitel «Log out – Warum Computer nichts im Klassenzimmer zu suchen haben» (2001).

Welche Unterstützung bieten die neuen Medien den Heranwachsenden tatsächlich? Regen sie das eigenständige Lernen, das Suchen und Verarbeiten von Informationen an oder verleiten sie zur passiven Unterhaltung? – Dazu gibt es zwar verschiedene Meinungen, aber noch kaum ein solides Wissen. Unser Projekt hat deshalb hier mit seinen besonderen Fragen eingesetzt; hauptsächlich interessiert uns der Einfluss der neuen Medien auf das Erlernen und auf den Umgang mit Schrift:

- Hält der Computer die Kinder und die Jugendlichen vom Lesen und Schreiben ab oder unterstützt er sie dabei? Verhindert der PC das Buchlesen oder regt er im Gegenteil dazu an?
- Wie entwickelt sich die Lese- und Schreibfähigkeit, wenn Kindern sowohl Bücher als auch der PC zur Verfügung stehen?

Die neuen Medien – ein Zuwachs an Wissen? Ein Zuwachs für wen?

Multimedia zeigen Bilder, auch laufende Bilder, Ton und Schrift auf einmal. Das allein macht sie attraktiv. Anders als das Buch lässt sich der Bildschirm auf sehr unterschiedliche Art nutzen. Während die einen mit und dank den neuen Medien immer besser informiert, beweglicher werden und ihr Wissen gezielt erweitern, bleiben andere in einer dumpfen Konsumhaltung stecken. Damit verstärken sich in unserer «Informationsgesellschaft» die Gegensätze zwischen den gut und den schlecht Informierten, zwischen den Viellesenden und den Leseabstinenten noch mehr. In der Medienforschung spricht man deshalb von einer vertieften «Wissenskluft»; ihr muss die Schule entgegenwirken.

Hinzu kommt, dass diese Kluft nicht nur die Bildungsschichten in unserer Gesellschaft weit voneinander trennt, sondern eindeutig auch die Geschlechter. Männer haben in der Regel weit mehr und besseren Zugang zu den Informationstechnologien als Frauen. Der typische Internet-Nutzer ist jung, gut ausgebildet und primär männlich (Studie des Bundesamtes für Kommunikation 2001). In der Schule wünschen wir uns aber Entfaltungsmöglichkeiten für die Jungen und für die Mädchen; auch unter diesem Gesichtspunkt muss uns der Computer deshalb interessieren.

Leseförderung heute

Aus der Leseforschung und aus vielen Beobachtungen von jungen Leserinnen und Lesern wissen wir, was zu einer stabilen Leseförderung gehört:

- Kinder brauchen Bücher. Darauf hat uns Bruno Bettelheim schon in den 80er-Jahren aufmerksam gemacht. Ein – didaktisch zurechtgemachtes – Lesebuch genügt nicht. Kinder und Jugendliche müssen ihre Lektüre auswählen und deren Vielfalt erfahren können; erst dann können sie eigene Leseinteressen überhaupt entwickeln.
- Kinder brauchen Zugang zu vielerlei Büchern. Zum Lernziel «Lesen» gehören das Kennenlernen und das Zurechtkommen mit unterschiedlichsten Texten.
- Kinder brauchen Zugang zu Medien. Dafür sind vor allem zwei Gründe wichtig: Einmal lernen Kinder im Umgang mit dem Computer jene besonderen Lesefähigkeiten, die zum Verständnis von Multimedia unbedingt notwendig sind. Sie lernen mit dem Hypertext und seinen Links umgehen. Und umgekehrt motivieren die attraktiven Multimedia gerade zum Lesen und Schreiben, sie führen auf ihre Weise an Schrift heran und fördern die Leseinteressen auch über die Beschäftigung am Bildschirm hinaus. Dies war jedenfalls eine unserer Vermutungen zu Beginn unserer Projektarbeit; sie hat sich in verschiedenen Ergebnissen bestätigt.
- Kinder brauchen Anregung und Begleitung. Wenn sie mit einem vielseitigen und reichen Angebot von gedruckten Büchern, von funktionierenden Computern und guten CD-ROMs aufwachsen und lernen können, ist das schon viel. Es erspart aber nicht die umsichtige – didaktische und pädagogische – Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern, die zum Gebrauch der verschiedenen Bücher und Medien animieren, bei Schwierigkeiten helfen, die Leseentwicklungen beobachten und begleiten.

ERFAHRUNGEN: in den Schulklassen

Das Lesen und Schreiben anregen

Von diesen eben kurz zusammengefassten Überlegungen sind wir ausgegangen, als wir den offenen Lese- und Schreibunterricht für die beteiligten Schulklassen planten. Vor allem diese vier Elemente sind wichtig:

- Büchervielfalt: Klassenzimmerbibliotheken. Die Schülerinnen und Schüler haben ihre Lesestoffe also jederzeit in greifbarer Nähe, und sie finden hier auch immer wieder neue Titel.
- Medienvielfalt: Den einzelnen Klassen stehen auch mindestens zwei Computer mit CD-ROM-Laufwerk und Internetanschluss zur Verfügung. Dazu eine Auswahl von CD-ROMs, bei welchen ein direkter Bezug zur gedruckten Buchvorlage sichtbar bleibt: elektronische Versionen von Kinderbuchklassikern wie «Pettersson und Findus», Paul Maars «Sams» und multimediale Sachbücher.

- Zugänge und Lesezeit: freie Lesestunden. Im Stundenplan der einzelnen Klassen wurde mindestens eine Wochenstunde festgelegt, während der sich die Kinder und Jugendlichen in ihre individuelle Lektüre vertiefen. Sie wählen das Medium und die Lesestoffe, mit denen sie sich beschäftigen wollen, sie ziehen sich mit ihrem Buch zurück oder arbeiten zu zweit am Computer. In jedem Fall wählen sie auch das Tempo ihrer Lektüre selber.
- Animation und Aufgaben: Werkstätten. Anregungen zum Entdecken neuer Lektüren und zum Arbeiten mit den verschiedenen Medien erhalten die Klassen zudem auch, wenn sie sich gemeinsam mit einem Rahmenthema beschäftigen und – zum Beispiel – Aufgaben in der Lesewerkstatt lösen.

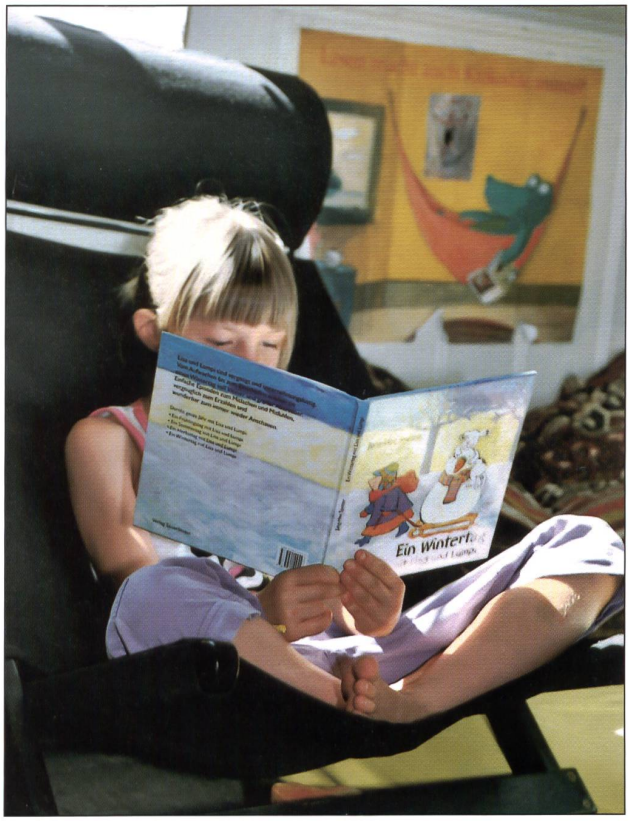
Das Lesen und Schreiben beobachten und begleiten

Vor allem hat auch interessiert, wie die Kinder und die Jugendlichen diese offenen Förderanlagen nutzen, wie sie die Erfahrungen mit Büchern und am Bildschirm für ihr Lesen und Schreiben verwerten. Wir haben die Schülerinnen und Schüler deshalb über längere Zeit beobachtet:

- Die Lesetagebücher verschaffen Einblick in die Lese- und Schreibentwicklungen der einzelnen Kinder.
- Offene und «komplexe» Aufgaben regen die Kinder dazu an, neue Lesewege auszuprobieren.
- Die Lese- und Schreibkultur im Klassenzimmer regt zur Teilnahme an; in der Art, wie Kinder mit Büchern und Medien umgehen, zeigt sich der jeweilige Stand ihrer Entwicklung.

ERGEBNISSE: im Projekt

Erzählen: Sprache und Erfahrung erweitern



Kinder und Jugendliche brauchen Geschichten. Mit ihnen lernen sie, wie sich Erlebtes und Ausgedachtes darstellen und an andere weitergeben lässt.

Geschichten sind Muster für das Ordnen von Erfahrungen; sie machen vor, wie man erzählen kann. In den Lesetagebüchern zeigt sich, wie Kinder und Jugendliche ihre Lektüren für das eigene Erzählen verwerten und was sie von ihren Vorlagen kennen.

- *Bücher* erzählen linear, von Station zu Station schreiten sie voran und zeigen zum Beispiel, wie man eine Figur einführen und wieder aus der Erzählung verschwinden lassen kann. Dabei folgen sie einer Struktur, die auch für das eigene Erzählen hilfreich ist: Sie haben einen Anfang, einen spannenden Höhepunkt und einen Abschluss. An der Struktur und an der Sprache der Buchvorlage können sich Kinder orientieren, wenn sie selber schreiben.
- Kinder beziehen ihre Geschichten heute aber längst nicht nur aus Büchern, sondern weit häufiger vom Fernsehen, von *TV-Serien* zum Beispiel. Diese folgen allerdings einer ganz anderen Struktur als das Buch. Anders als die gedruckten Geschichten führen die Serienteile nicht vom Anfang zum Ende, sondern von Höhepunkt zu Höhepunkt, dort, beim «cliffhanger», brechen sie ab und versprechen die Auflösung der Spannung für die nächste Folge. Das Geschichtenwissen, das Kinder am TV erwerben, ist also für die Buchlektüre wenig brauchbar.
- Hier hilft das *interactive book* weiter: Es gibt Geschichtenelemente vor, Bausteine also, welche die Nutzerinnen und Nutzer selber in eine sinnvolle Reihenfolge bringen müssen. Sie selber führen die Figuren am Bildschirm und geraten so mitten in die Geschichte hinein. Kinder erarbeiten sich hier – in der multimedialen Spielanlage – eine Geschichtenlogik, sie lernen eine Geschichtengrammatik, die sie später auch für die Orientierung im erzählenden Buch gebrauchen können.

Leseaktivität: Multimedia sind Einstiegshilfen – vor allem für die Jungen

Mädchen kommen früher mit längeren Texten zurecht, sie lesen mehr und wenden offensichtlich auch für das eigene Schreiben mehr Zeit auf als die Jungen. Vor allem in traditionellen Buchumgebungen bleibt die Leseaktivität der Jungen weiter hinter jener der Mädchen zurück.

Wenn Kinder und Jugendliche aber zwischen Buch und Bildschirm auswählen können, ist das Aktivitätsgefälle zwischen Mädchen und Jungen weit weniger hoch. Mädchen wählen interactive books vor allem als Auflockerung zwischen

Fachhochschule Aargau Pädagogik:
Projekt: Zentrum LESEN

Leseforschung
Seit Jahren sind im Kanton Aargau verschiedene Forschungs- und Entwicklungsprojekte zur Lese- und Schreibförderung aufgebaut worden. Jetzt werden sie im neuen Zentrum LESEN zusammengeführt.
Was lernen Kinder und Jugendliche im Umgang mit Büchern, CD-ROMs und Internet? Wie entwickeln sich dabei ihre Lese- und Schreibfähigkeiten? Wie gewinnen sie Zugang zu Texten und Spass am Lesen? Das Zentrum LESEN macht Wissen über das Schriftlernen für die Praxis verfügbar. Es entwickelt Modelle und Materialien für einen differenzierten Unterricht, in welchem Kinder und Jugendliche ihre Schriftkompetenzen entsprechend ihren Begabungen erweitern können. Aus der Praxis für die Praxis: In den verschiedenen Projekten arbeiten Fachleute für Leseforschung, Kinder- und Jugendmedien mit Praxislehrkräften und Studierenden eng zusammen.

Angebote
Lehrerinnen und Lehrer, Bibliothekarinnen und Bibliothekare und alle weiteren Interessierten sind an den verschiedenen Veranstaltungen herzlich willkommen.
Das Zentrum bietet:
- Anregungen und Unterstützung für die Lese- und Schreibförderung mit Büchern und am Bildschirm
- Empfehlung von neuen Kinder- und Jugendbüchern, CD-ROMS sowie Kinder- und Jugendseiten im Internet
- Informationen über Forschungsergebnisse zu den Leseentwicklungen von Kindern und Jugendlichen
- Hilfen für die Förderung von langsamen bis hoch begabten Schülerinnen und Schülern
- Beratung und Entwicklung von Lehrmitteln
- Veranstaltungen und Kurse für die Weiterbildung

Für Informationen und Kontakte:
www.literalitaet.ch
Zentrum LESEN, Fachhochschule Pädagogik HPL, Leitung: Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann, Strengelbachstr., 4800 Zofingen, Tel. 062/745 56 91 (Sekretariat jeweils mittwochs).

ihren Buchlektüren, während viele Jungen die CD-ROM als Einstiegslektüre nutzen, längere Zeit dabei bleiben und schliesslich meist zum gedruckten Buch wechseln. Unsere Vermutung hat sich also bestätigt: Die Multimediaversionen von Geschichten sind attraktive Lektüren für Jungen, die auf dem Weg sind, Buchleser zu werden.

Lesevorlieben: Fantastische Bücher wecken die Leselust

Unabhängig von der Altersstufe und dem Geschlecht der Kinder zeigt sich eine Konstante besonders deutlich: Die fantastische Literatur wird von allen bevorzugt. «Harry Potter» ist nur ein prominentes Beispiel dafür, dass Kinder und Jugendliche in fiktionale Welten eintauchen wollen und dabei bereit sind, grosse Textmengen zu bewältigen. Die Anstrengung finden sie offenbar vor allem dann als lohnend, wenn sie Merkwürdiges und Wunderbares durchleben können: Gegenwelten zum alltäglich Erfahrbaren. Das fantastische Buch stimuliert aber nicht nur die Lesetätigkeit der Kinder und vieler Jugendlicher, es regt auch zum intensiven eigenen Schreiben an: Die Kinder schreiben meist mehr und besser, wenn sie auf fantastische Geschichten reagieren, sie nach- und weitererzählen können. Genau diese Motivation, das Unmögliche, Herbeigedachte und Herbeigewünschte vorstellbar zu machen, sollten wir für unsere Förderpraxis in der Schule ausnutzen.

Ältere Jugendliche, vor allem die Mädchen in den oberen Klassen, bevorzugen oft realistische Literatur, Problembücher, die junge Heldinnen und Helden in besonders bedrohlichen Lebenssituationen zeigen.

Lesen und Schreiben: Sprachliche Beweglichkeit in der Medienvielfalt

Wenn Kinder und Jugendliche mit Büchern und mit elektronischen Medien umgehen, wenn sie auf Papier und am Bildschirm schreiben, lernen sie eine Vielfalt von Ausdrucks- und Stilmöglichkeiten und wenden diese laufend angemessener und passend zur jeweiligen Situation an. Sie erwerben Beweglichkeit im Umgang mit Sprache und Schrift. Von den verschiedenen Vorlagen lernen sie Unterschiedliches.

- Vom literarischen Buch: erzählen
- Vom interactive book auf CD-ROM: Geschichten aufbauen
- Vom Internet: schreiben, wie man spricht, das heisst sprechsprachlich schreiben

Die Autorin

Andrea Bertschi-Kaufmann (1952) ist Dozentin für Fachdidaktik Deutsch in der aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung (HPL). Sie arbeitet vor allem in den Bereichen der Leseförderung und der Leseforschung, zurzeit auch im Rahmen eines Nationalfondsprojekts (Lernen im Kontext neuer Medien), das Kinder und Jugendliche im Umgang mit Buch und Bildschirm beobachtet. Andrea Bertschi-Kaufmann ist Mutter von drei schulpflichtigen Kindern.

Kontaktadresse: Dr. Andrea Bertschi, Fachhochschule Aargau Pädagogik HPL, Strengelbachstrasse, 4800 Zofingen, E-Mail: andrea.bertschi@bluewin.ch

ANREGUNGEN: für die Praxis

Multimedia, offener Unterricht und Begabungsförderung

Was erfahrene Lehrerinnen und Lehrer in ihren Klassen laufend beobachten, hat sich also auch in unseren Projektergebnissen gezeigt: In unseren Schulklassen sind Kinder und Jugendliche versammelt, die – zum grossen Teil – das gleiche Alter haben, deren Begabungen und deren Entwicklungsstand

aber sehr unterschiedlich sind. Darauf müssen wir mit geeigneten Fördermodellen reagieren. Die Unterrichtsideen, welche die Kolleginnen und Kollegen in der Arbeit mit ihren Klassen entwickelt haben, gehen deshalb immer von der Vielfalt der Begabungen und Interessen aus.

- Von verschiedenen Lese- und Medieninteressen
- Von verschiedenen Lese- und Schreibfähigkeiten
- Von unterschiedlichen Fertigkeiten im Umgang mit Medien

Individuelle Lernwege für den Schrifterwerb anbieten, heisst also: Angebote bereithalten

- für die «starken» und «schwachen» Leserinnen und Leser
- für Mädchen und Jungen

Ein literarisches Leben im Klassenzimmer, das die Wahl zwischen Buch und Bildschirm offen lässt, Anregungen vermittelt und möglichst viel Lese- und Schreibzeit zur Verfügung stellt, ist allerdings – bei der Fülle von Lernzielen und Erziehungsaufgaben, welche die Schule zu erfüllen hat – alles andere als selbstverständlich. Selbstverständlich ist die Lese- und Schreibkultur auch für die Kinder selber nicht. Auf die Frage nach seinen Erfahrungen im offenen und multimedialen Unterricht antwortet Manuel mit einer längeren Tagebucheintragung (siehe Abb. Lesetagebuch). Sie zeigt, dass er das bewegliche Lesen und Schreiben in der Medienvielfalt mit der «typischen Schule» (noch?) nicht zusammenbringt. Das aber lässt sich ändern.

1 Das Forschungsprojekt «Literalität im medialen Umfeld» (1997–2000) war eine Zusammenarbeit der Lehrerinnen- und Lehrerbildung des Kantons Aargau und der Universität Zürich. Es war integriert in das vom Schweizerischen Nationalfonds integrierte Schwerpunktprogramm «Zukunft Schweiz». Im Rahmen dieses Programms sollen die Folgen des sozialen Wandels in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen beobachtet werden. Die sich laufend erweiternde Medienlandschaft und ihre Auswirkungen auf die Lese- und Schreibtätigkeit von Heranwachsenden sind auch Gegenstand des neuen Anschlussprojekts «Lernen im Kontext neuer Medien», an dem die Fachhochschule Aargau, die Fachhochschule Zürich und die Universität Basel beteiligt sind.

Fotos: Claudia Fischer, Gränichen

Per Mausklick interaktiv

Ideenblatt 1

Multimedia für die Leseförderung nutzen

Spannende Erzählungen finden sich in Büchern – aber nicht nur dort. Längst haben viele Kinder und Jugendliche den Bildschirm als Geschichtenerzähler zur Verfügung, und das weit über die monologisch strukturierte TV-Sendung hinaus. Mit der CD-ROM, dem elektronischen Buch, bietet sich die Möglichkeit, sich interaktiv, das heisst per Mausklick mit eigenen Handlungen am erzählten Geschehen zu beteiligen und die Abfolge der Episoden mitzusteuern.

Neben den vielen Beispielen im Bereich des elektronischen Sachbuchs sind vor allem die erzählenden Multimedia-Angebote faszinierend, weil sie – wenn sie die multimedialen Gestaltungsmöglichkeiten tatsächlich ausnützen – den Verlauf ihrer Geschichte in mehrfach und immer wieder anders überlagerten Elementen aufrollen und teilweise auch so lange verborgen halten, bis die Leserin oder der Leser im Labyrinth der verschiedenen Suchwege die richtige «Tür» bzw. den Fortgang der Handlung gefunden hat.

«Ein Fall für Mütze und Co.» – mit Literatur spielen

Multimedia-Versionen im Bereich der erzählenden, unterhaltenden Literatur, die die lesenden Kinder tatsächlich mitagieren lassen, sind immer noch Mangelware. «Ein Fall für Mütze und Co.» (Tivola) ist ein gelungenes Beispiel, mittlerweile ist diesem einen Titel eine ganze Serie gefolgt. Die CD greift Figuren und das Handlungsmuster der – von vielen Kindern verschlungenen – TKKG-Krimis auf und gestaltet die Detektivgeschichte zu einer variationsreichen Spielvorlage, die weit mehr Überraschungen bereithält, anspruchsvoller und interessanter ist als die sich wiederholenden Serienteile der Buchvorlagen.

- Der «Konflikt», Anstoss der Handlung, wird uns gleich zu Beginn in einer kurzen filmischen Sequenz vorgespielt: Karins Hund Zak ist entführt worden. Für das Detektivteam Karin, Mütze und Billy stellt sich damit die Aufgabe, das Tier zu finden und die Täter zu überführen.
- Wer am Bildschirm mithilft, sich an der Spurensuche beteiligt, kann mit der Heldin und den Helden zusammen verschiedene Orte in der Stadt aufsuchen, Zeugen befragen, ein Notizbuch führen und darin Fundstücke festhalten und wichtige Hinweise auch lesend dem «Handbuch der Meisterdetektiv» entnehmen. (Auf dem Bildschirm findet sich dafür eine begleitende Schiene, auf der die Symbole für die verschiedenen Instrumente für die Detektivarbeit zu finden sind und angeklickt werden können.)
- Was das Leseabenteuer mit dieser CD besonders attraktiv macht, sind die Wahlmöglichkeiten: Die weiterführenden Informationen erhält man nämlich nur dann, wenn man sich abwechselnd für eine Rolle aus dem Helden-Team entscheidet, in eine der Figuren hineinschlüpft und sich mit ihr auf die Spurensuche macht. Dabei sind die drei Figuren in unterschiedlichen Situationen erfolgreich und lösen oft auch unbemerkt an anderen Stellen des Detektivspiels Wichtiges aus, sodass ganz verschiedene Wege und Variationen – umständlichere und direkte – zur Lösung führen.

Einen interaktiven Krimi erproben – ein Beispiel

Ein Fall für Mütze und Co. ist für das 4. bis 6. Schuljahr geeignet:

Das Beispiel – ein mehrfach «interaktiver» Krimi – enthält interessante Elemente zum Verbinden von Lesen und Schreiben:

1. Das «Handbuch der Meisterdetektive»: Aus den kurzen Texten erhalten die Leserinnen und Leser laufend (zum Teil versteckte) Hinweise für die einzuschlagenden Weg auf ihrer weiteren «Fahndung». Die einzelnen Abschnitte können sie sich auch wiederholt vorlesen lassen.
2. Das «Notizheft», worin die verschiedenen – möglicherweise aufschlussreichen – Objekte (Zettel, Bemerkungen zu auffälligen Funden usw.) laufend gesammelt werden.

Die Schülerinnen und Schüler können:

- im eigenen Lesetagebuch selber eine Liste mit den am Bildschirm gesammelten Dokumenten anlegen und damit ihren Weg zur Lösung des Krimifalls kurz aufzeichnen: «Was ich bisher gefunden habe:..... und zwar zusammen mit der Figur: .....»
- ihre in Stichworten aufgezeichneten Lösungswege miteinander vergleichen: Wer ist der Sache (dem gekidnappten Hund) näher gekommen? Wer hat bei der Fahndung wie viele Stationen durchlaufen müssen? Welches Vorgehen führt am schnellsten zu einer erfolgreichen Auflösung des Falls? usw.
- Ratschläge zum Einschlagen von Lese- und Suchwegen (hier: «Fahndungstipps») einander weitergeben. Wer interessante Spuren gefunden oder von Figuren in der Geschichte aufschlussreiche Antworten erhalten hat, schreibt dazu eine kurze Notiz und heftet sie an die dafür zur Verfügung stehende Pinwand. Der Hinweis soll andern Leserinnen und Lesern weiterhelfen.

Da die Schülerinnen und Schüler meist zu zweit am PC arbeiten werden, entsteht der kurze erklärende Text vermutlich in Partnerarbeit.

© by neue schulpraxis

Leselandschaften

Ideenblatt 2

Medienvielfalt in der Klassenzimmerbibliothek

In den Klassenzimmern richten wir kleine Bibliotheken ein mit einem auswechselbaren und laufend zu aktualisierenden Angebot: Kinderbuchklassiker und ganz neue Titel, teils «einfache» Literatur mit grossen Schrifttypen, kurzen, überblickbaren Zeilen und sinntragenden Bildern, teils anspruchsvolle und ungewohnte Texte, «dicke» Romane, Sachbücher (Informationen über Raumfahrt und Fahrradtechnik zum Beispiel), Comics und Gedichtsammlungen, Abenteuerserie – Exemplare vielerlei literarischer Themen und Genres, die die Kinder mit eigenen Buchvorschlägen ergänzen.

Zusätzlich stellen wir PCs mit CD-ROM-Laufwerken und Kopfhörern (damit die Leseatmosphäre im Klassenzimmer nicht gestört wird) zur Verfügung. Natürlich wünschen wir uns mehrere Geräte, damit möglichst viele Kinder ihr Lesemedium frei wählen können; nach unseren bisherigen Erfahrungen lässt sich aber auch bereits mit *einem* PC lebendig in der Klasse arbeiten, wenn wir ihn einzelnen Kindern auch ausserhalb der Schulzeit oder im Rahmen der wöchentlich geplanten Freiarbeit («Wochenplan») zur Verfügung stellen.

Zur Einrichtung gehört selbstverständlich auch eine Auswahl elektronischer Bücher: Multimedia-Versionen, die auf literarische Stoffe Bezug nehmen, wie *Pettersson und Findus* (terzio) und *Schneewittchen und die sieben Hänsel* (Tivola), oder die von einem «virtuellen» Buch ausgehen, das als gedruckte Fassung tatsächlich nicht existiert, wie *Das Buch von Lulu* (Ravensburger) (vgl. Ideenblatt 3).

Bei der Suche nach CDs sind nicht zuletzt auch ästhetische und technische Kriterien massgeblich:

- Wie einfach ist ihre Handhabung?
- Wie reizvoll ist das ästhetische Spiel mit Schrift, Ton und Bild, das sie anbietet?
- Wie viel Spielraum gewährt sie ihren Leserinnen und Lesern bei der Wahl ihrer Lese- und Suchwege?
- Wie viele Möglichkeiten zur Eigentätigkeit lässt sie zu und inwiefern werden die Kinder besonders auch zum sprachlichen Handeln (zum Lesen, Mitsprechen oder Schreiben) angeregt? Die Besonderheit der interaktiven Erzählbücher liegt ja (zumindest bei den interessanten Beispielen) gerade darin, dass sie mit dem Plot eine Spielanlage entfalten, in der sich nicht nur die Heldinnen und Helden, sondern mit ihnen auch die mitwirkenden Leserinnen und Leser bewähren müssen.

Die freie Lesestunde

Mindestens eine oder zwei wöchentliche Stunden stehen den Kindern in der Schule als «Lesezeit» zur Verfügung. Sie wählen aus, ziehen sich lesend zurück oder nehmen Hilfe und Begleitung der Lehrerin oder des Lehrers in Anspruch. Wenn sie sich für den Bildschirm entscheiden, arbeiten sie oft zu zweit, organisieren und teilen sich mit den andern Kindern die zur Verfügung stehende Bildschirmzeit.

Die Kinder vertiefen sich in ihre individuell gewählten Lektüren und befinden sich in diesen Stunden zwar im gemeinsamen Leseraum (oder sie verziehen sich mit ihren Büchern in Nischen der Schulhausgänge, in unbenutzte Lebensräume usw.), zugleich leben sie aber lesend in ganz unterschiedlichen Welten.

In regelmässigen Abständen werden sie deswegen auch immer wieder aufgefordert, Leseerfahrungen einander mitzuteilen, einander wechselseitig durch ihre Lieblingsbücher zu führen: mit «Rätselschnüren» zum Beispiel (vgl. Ideenblatt 3), mit denen sie einander auf wichtige Stellen im Buch aufmerksam machen oder indem sie einander Entdeckungen in ihren Büchern mit kurzen Vorlesesequenzen zeigen.

Der Austausch von Beobachtungen, die gegenseitigen Hinweise zum Beispiel auf Details, die behalten werden sollen, sind besonders auch für die Arbeit mit elektronischen Büchern hilfreich, weil die Hypertextgestaltung neue und auch immer wieder andere Vorgehensweisen verlangt, die als Spielregeln der jeweiligen CD mit allen ihren Möglichkeiten erst entdeckt, erprobt und verstanden werden müssen. Wie beim Kennenlernen neuer Programme am Bildschirm, ist es auch im Umgang mit dem elektronischen Buch erleichternd und lebendiger, wenn die Nutzerinnen und Nutzer sich Beobachtetes und neu Gelerntes zeigen und einander teilhaben lassen an ihren Erfahrungen mit der meist ungewohnten, nichtlinearen Version und ihren verschiedenen Elementen, die zum Weiterfahren und Weiterlesen genutzt und teilweise ganz einfach auch genossen werden können.

© by neue schulpraxis

CD-ROMs und Bücher

Ideenblatt 3

Vorschläge für Multimedia-Geschichten

Die meisten Beispiele wurden von Christine Bandi und Barbara Jäger zusammengestellt und bewertet. Die Kurzrezensionen zu diesen und zu weiteren Titeln im CD-ROM-Angebot finden sich auf: www.literalitaet.ch (s. dort «Unterricht», «Materialien».)

Sparte	CD-ROM Titel	Verlag	Alter	Bewertung
Krimi:	TKKG: Ein Fall für Mütze und Co.	Tivola	ab 4. Schuljahr	*****
	TKKG: Wer stoppt den Feuerteufel?	Tivola	ab 4. Schuljahr	*****
	Ein Fall für dich und das Tigerteam: Das Geheimnis der goldenen Mumie	Terzio	ab 4. Schuljahr	****
Abenteuer:	Ronja Räubertochter	Oetinger	ab 4. Schuljahr	****
	Robinson Crusoe	Tivola	ab 4. Schuljahr	******
	Robin Hood	Ravensburger	ab 2. Schuljahr	*****
Bilderbücher:	Pettersson und Findus	Oetinger	ab 1. Schuljahr	****
	Neues von Pettersson und Findus	Oetinger	ab 1. Schuljahr	******
	Zilly, die Zauberin	Tivola	ab 1. Schuljahr	****
	Der kleine Tiger braucht ein Fahrrad	Tandem	ab 1. Schuljahr	*****
Kinderbücher:	Die CD mit der Maus	Tivola	ab 2. Schuljahr	******
	Sams – Eine Woche voller Samstage	Oetinger/Terzio	ab 2. Schuljahr	******
	Der Löwe ist los	Thienemann Kinder Classics	ab 2. Schuljahr	****
Mädchenbücher:	Hanni und Nanni retten die Pferde	Ravensburger	ab 4. Schuljahr	*****
Märchen:	Schneewittchen und die sieben Hänsel	Ravensburger	ab 2. Schuljahr	*****
	Das tapfere Schneiderlein	Tivola	ab 1. Schuljahr	******
	Die Schneekönigin	Ravensburger	ab 2. Schuljahr	*****

Literaturtipps:

- Bertschi-Kaufmann, A. (Hrsg.): Bücher öffnen Welten. Lesen und Schreiben im offenen Unterricht. Zürich, sabe 1998
- Bertschi-Kaufmann, A.: Lesen und Schreiben in einer Medienumgebung. Frankfurt/Aarau, Sauerländer 2000.
- Feibel, T.: Kinder-Software-Ratgeber 2001. München, Markt und Technik 2001
- Bulletin Jugend & Literatur. Kritisches Monatsmagazin für Kinder- und Jugendmedien
- Leseförderung und Lesekultur, Heft 5/2001: «Alles im Kasten. Neue Medien»

Rätselschnüre – zum Umgang mit gedruckten Büchern

Kinder bereiten für einander Rätselfragen zu einem gewählten Buch vor.

Zwei Kinder (evtl. zwei Gruppen) entscheiden sich für zwei Bücher, die beide interessieren. Jedes Kind liest erst einmal eines davon und überlegt sich Fragen, die nur zu beantworten sind, wenn man das Buch genau liest. (Was trägt Mini am ersten Schultag nach den Ferien? … Wie viele Geschwister hat Zuppi? … Was kauft sich Franz von seinem Taschengeld?…)

Die Fragen schreibt das Kind in der Reihenfolge auf, in der sie von der Geschichte im Buch beantwortet werden – auf einen Papierstreifen, der nach jeder Frage genügend Platz für Antworten lässt.

Der gestaltete Papierstreifen ist die Rätselschnur, die das Kind zusammen mit dem Buch mit seiner Partnerin/seinem Partner gegen ein anderes Buch mit Rätselschnur austauscht.

Die Kinder lesen die neuen Bücher und versuchen, die Fragen auf den Rätselschnüren zu lösen. Wenn beide fertig sind, zeigen sie einander ihre Antworten, helfen einander.

Wer mehrere Rätselschnüre lösen will, holt sie sich von den Kindern – zusammen mit den dazugehörenden Büchern natürlich.

© by neue schulpraxis

lernsoft.ch: praxisorientierte Lernprogramme

Die Lernprogramme von lernsoft.ch sind auf den Schulbetrieb zugeschnitten und in der Praxis erprobt. Sie sind einfach zu installieren und laufen sowohl auf Mac- als auch Windows-Computern. Ein grosser Teil des Mittelstufenstoffes in den Fächern Deutsch, Mathe und Mensch und Umwelt kann auf eine motivierende Art von den Schülern selbstständig geübt werden. Für die Lehrperson entfällt so manch ungeliebte Korrekturarbeit. Der Einsatz ist in der ganzen Primarschule möglich mit Schwerpunkt Mittelstufe.

Dank kurzer Aufstartzeit und klaren Strukturen kann sofort mit dem Üben begonnen werden. Motivierend wirkt der Eintrag in die Bestenliste oder ein Lob am Ende der Übung.

Auf der Homepage www.lernsoft.ch findet man Informationen zu den Programmen sowie pädagogische Tipps für den Einsatz. Dort können die kostengünstigen Programme einzeln oder als Gesamtpaket bestellt werden. Eine Demo-CD gibt einen Einblick in das Angebot. Die Postadresse lautet: lernsoft.ch, Glarnerstr. 84, 8854 Siebnen.

Optimale Lösung für Ihren Schulungsraum

PC-Schulungsraum in 20 Minuten neu installiert

Sie wünschen sich eine optimale Lösung für Ihre Schulungsräume? Die DBS AG hat sich in den letzten Jahren ausschliesslich mit den Problemstellungen und den Lösungen für Schulungsräume befasst. Fällt die Wahl für das Software-Verteilungsprodukt auf das Setup-Verfahren, wird die eigens entwickelte Software, das NetKey®-ASI (automatische Schulungsrauminstallation), eingesetzt. Es wurde speziell darauf ausgerichtet, einfach und schnell eine komplette Installation des Betriebssystems sowie der Applikationen auszuführen. Für das Imaging-Verfahren sowie für das Remote Control wird mit bewährter Fremdsoftware gearbeitet. Die jahrelange Erfahrung mit verschiedensten Konstellationen in Primar-, Oberstufen-, Berufs- und Gewerbe- sowie auch in Privatschulen lässt die DBS AG als kompetenten Partner für Schulen auftreten.

- Wir analysieren Ihre Schulungsräume.
- Wir bestimmen mit Ihnen zusammen die Software.
- Wir lizenzieren für Sie die korrekte Anzahl.
- Wir beschaffen die Software.
- Wir installieren und konfigurieren die Software.
- Wir schulen und instruieren Sie.
- Wir stehen Ihnen jederzeit für Wartung, Updates, etc. zur Verfügung.

DBS AG:
E-Mail: info@dbs.ch • Internet: www.dbs.ch

www.lernklick.ch
Alles fürs Lernen mit dem Computer. Tipps für Lehrer, Schüler, Eltern, Schweizer Schulsoftware: CD-ROM: Wald CH interaktiv, Menschenkunde je Fr. 79.-, Glarner Lehr- und Schnupperlehrstellen, EDV-Kurse. A.Streiff, Büel 4, 8750 Glarus T/F: 055 640 28 33

Haben Sie schon daran gedacht? – Werden Sie Gönner/in der
Schweizer Paraplegiker Stiftung
Tel. 061-225 10 10
sps@paranet.ch
www.paranet.ch
PC 40-8540-6

Lernsoftware für die Volksschule
für Mac & Win
• praxisorientiert
• kostengünstig
• für die Fächer - Deutsch - Mathematik - Mensch und Umwelt
lernsoft.ch
Glarnerstrasse 84
8854 Siebnen
055 / 440 28 74
www.lernsoft.ch

die neue schulpraxis

71. Jahrgang
erscheint monatlich,
Juni/Juli Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: schulpraxis@tagblatt.com

Redaktion
Unterstufe: (min)
Marc Ingber, Primarlehrer,
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil,
Tel. 071/983 31 49, Fax 071/983 32 49
E-Mail: m.ingber@bluewin.ch
Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11,
8048 Zürich, Tel./Fax 01/431 37 26
E-Mail: eptlobsiger@bluewin.ch
Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor
alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich,
Tel. 01/821 13 13, Fax 01/20112 41
Natel 076/399 42 12 (Combox)
E-Mail: Heinrich.Marti@ssd.stzh.ch
Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, ehemaliger Mittelschullehrer,
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens,
Tel. 041/320 20 12
E-Mail: dominikjost@dplanet.ch

Lehrmittel/Schulentwicklung: (Ki)
Norbert Kiechler, Tieftalweg 11,
6405 Immensee, Tel. 041/850 34 54
E-Mail: kiechler@access.ch

Abonnemente, Inserate, Verlag:
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122,
9001 St.Gallen, Tel. 071/272 78 88
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente:
Tel. 071/272 73 71, Fax 071/272 73 84)

Druck und Versand:
Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 82.–,
Institutionen (Schulen, Bibliotheken)
Fr. 122.–, Ausland: Fr. 88.–/Fr. 128.–
Einzelpreis: Fr. 16.–, Ausland: Fr. 20.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

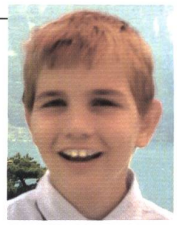
Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1620.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 904.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 508.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 421.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 275.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 154.–

(zuzüglich 7,6% Mehrwertsteuer)

Berücksichtigt neue Rechtschreibregeln

Tom's Computer-Corner



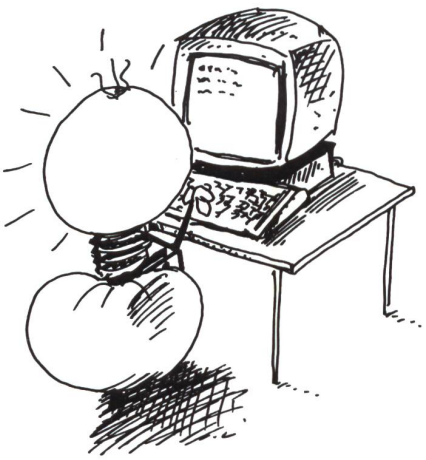
Unser Software-Monatsbericht

Früher lieferten wir jeden Monat einen Buch-Bericht ab. Wir wählten meistens Sachbücher, nur einige Mädchen blieben bei Jugendromanen. Doch dann fragten wir die Lehrerin: Können wir nicht jeden zweiten Monat eine CD-ROM vorstellen? Sie war einverstanden, wenn es sich um eine «wertvolle CD-ROM» handle mit Lernaufgaben. Jeden zweiten Monat präsentieren wir unsere Resultate mündlich der Klasse, in den Monaten dazwischen verfassen wir einen schriftlichen Bericht, den wir an der Schulzimmerwand aufhängen für die gegenseitige Lektüre und Rückmeldungen darunter. Hier mein CD-ROM-Monatsbericht:

Es traf sich gut, dass mein Vater vom Profax-Verlag zur Besprechung die beiden Scheiben «Mein Rechtschreibetrainer A und B» bekommen hatte. Und der Hauptverfasser, Walter J. Bucher, schrieb dazu: «Vielleicht kann der Rechtschreibetrainer in Tom's Computer Corner vorgestellt werden.» – Great, I'm just a (computer crazy) kid. Danke für das Vertrauen! Aber schliesslich ist es eine CD für Jugendliche. Warum sollen wir da nicht selber verantwortungsvoll darüber berichten?

Statt hier weiterzulesen, kann auf dem Internet auch einfach www.profax.ch gesucht werden. Dort kann ausprobiert werden, was hier nur in einigen Stichwörtern beschrieben wird:

➜ Übungen auf drei Niveaus
➜ Die Übungstexte des dritten Niveaus sind oft Zitate aus bekannten Kinderbüchern. Die Umschläge der Bücher sind farbig abgebildet, um zum Lesen zu animieren.
➜ Unterschiedliche Übungsformen, zum Beispiel: Wörter sortieren, Kreuzworträtsel, Multiple-Choice-Aufgaben, Wörter eintippen, Satzteile in Übereinstimmung bringen, Bildteile auswählen usw.
➜ Erst auf dem dritten Niveau werden die Lösungen eingetippt. Tippen fällt teils ja nicht leicht – aber es hilft stark, die Wortbilder zu memorieren.
➜ Hilfefunktion mit Einblendung der entsprechenden Regel (akustisch oder visuell).



➜ Mit einem roten oder grünen Licht erfahren die Kids augenblicklich und diskret, ob die Aufgabe richtig gelöst wurde oder nicht. Wer fehlerfrei arbeitet, wird mit einem aufmunternden «Stempel» belohnt. Eltern und Lehrpersonen können das «Belohnungsniveau» anpassen.
➜ Lehrpersonen und Eltern haben die Möglichkeit, einzusehen, wann und mit welchem Erfolg gearbeitet wurde. Big Brother…
➜ Regeltraining mit Lernbildern und akustischen Aufforderungen, um verschiedenen Lerntypen gerecht zu werden.
➜ Die Kenntnisse der Grundbegriffe, die zum Verständnis der Regeln notwendig sind, können die Lernenden leicht selber überprüfen.
➜ Die Benutzerführung der Software ist so transparent und logisch, dass auch Ungeübte sie in zwei Minuten erlernen können.
➜ Die SchülerInnen können die Lernziele autonom erarbeiten und den erfolgreichen Abschluss mit vier motivierenden, ausdruckbaren Diplomen belegen.
➜ Mit einem Test können die Stärken und Schwächen auf drei verschiedenen Niveaus analysiert werden. Der Computer schlägt ein entsprechendes Trainingsprogramm vor.

Zur Sicherheit zeigte ich die beiden CD-ROMs auch meinem Vater, denn die Meinung des Fach-Gurus interessiert mich, auch wenn ich diese nicht immer teile. Auch sein Urteil war sehr positiv, mit zwei Einschränkungen:

a) Auf der CD-ROM 1 sind die Rechtschreibprobleme ä/e, äu/eu, Schärfungen, k/ck, z/tz, ver-/fer-, vor-/for-, das/dass, ihm/im, ihn/in, denn/den, viel/fiel, wahr/war.

Die Hauptautoren des obligatorischen Lehrmittels «Treffpunkt Sprache» haben diese Kapitel bewusst nicht ins Lehrmittel aufgenommen; sie argumentieren, das bringe nicht viel und die Ähnlichkeitshemmung schade sogar. (Beispiel im Übungsdiktat: «Ja, das Wort ‹Krokodil› war im Rechtschreibeprogramm, aber war es unter den k-Wörtern oder den ck-Wörtern?»)

b) Einige Übungen arbeiten nur mit Einzelwörtern: -ortfahren (f/v) oder -orfahren (v/f). Unsere Sprache ist nun einmal eine Satzsprache.

Aber daneben hat «my old man» eine Liste von A bis Z mit Vorteilen, z.B.:

- Die Themen der zweiten Scheibe scheinen gut gewählt: wieder/wider, zu: getrennt oder zusammen, Vergangenheitsformen, Mehrzahlformen, Mundart/Hochdeutsch, Nomen, Adjektive und Verben als Nomen gebraucht, Satzzeichen bei direkter Rede, Satzzeichen bei indirekter Rede, Kommas bei Aufzählungen, Kommas zwischen Teilsätzen, Trennen.
- Gute Sachthemen integriert, so kann z.B. das Wissen über das Leben interessanter Tiere zusammen mit dem Rechtschreibetraining kennen gelernt werden.
- Keine «Apfelsinen» und «Sonnabende» wie bei ähnlichen Programmen aus Deutschland, sondern Übungen, die sich auf den Schweizer Schulalltag abstützen.
- Nicht nur unsere «Versuchskaninchen» von der Mittelstufe, sondern auch solche der Realschule arbeiteten gerne individualisierend, besonders mit der zweiten CD-ROM «Mein Rechtschreibetrainer B».
- Einzelne «Versuchskaninchen» mussten zuerst lernen, was eine Fehleranalyse beinhaltet, erst dann konnten sie gezielt die Übungen zusammenstellen. Wichtig war auch das

Habt ihr im Schulzimmer (oder in der Schulhausmediothek) auch die fünf führenden Computer-Zeitschriften? Zu dieser Illustration von Ralph Ruthe in der Zeitschrift «Computer Bild» mussten jene, die links in der Bank sitzen, eine *Bildbeschreibung* abliefern («Wie kannst du am Telefon das Bild beschreiben, damit der Adressat dieses zeichnen kann?»), während die Banknachbarn eine *Bildergeschichte* verfassten. («Was geschah vor 10 Minuten, vor 5, 3, 2 Minuten, jetzt, in den nächsten Sekunden und Minuten? Wann kommt wie die Pointe?»)

regelmässige Training mit Wiederholungen, damit die richtigen Wortformen im Langzeitgedächtnis gespeichert bleiben. Dazu haben wir bei den vier Computern im Schulzimmer einen Übungsplan, aus dem ersichtlich ist, wer wann was übt (teils auch in Partnerarbeit). Jede/r SchülerIn hat auch hinten im Aufgabenbüchlein den persönlichen Übungsplan eingetragen.

Neugierig gemacht? Warum nicht den Compi einschalten und überprüfen, ob ich fair über den Rechtschreibetrainer berichtet habe? Weil ich keine Schleichwerbung machen will, schreibe ich nichts über den Discpreis von Fr. 62.– und die Schullizenz von Fr. 35.– pro Arbeitsplatz.

Rechtschreibung ist nicht so wichtig – aber man muss sie können

Aber nicht, dass ihr jetzt nur noch Rechtschreibeprogramme am Computer durcharbeitet. Wir haben z.B. auch den «Aufsatz»-Unterricht, die Textproduktion durch die Klasse neu überdacht. Statt im Heft die Textsorte «Beschreibung» zu üben, können wir die Aufgabe am Computer lösen und in deutscher und englischer Sprache an die Schwester-«Stadt» Zürich in Ontario, Kanada, senden. (www.zurich-ontario-canada.com). So machen Schreibanlässe doch viel mehr Spass (wobei wir unsere Texte dann natürlich auch ausdrucken müssen, und da ist unsere Lehrerin pingelig, die dürfen keine Fehler haben...) Falls ihr das auch versuchen wollt, im «Dorf» Zürich in Kanada mit zwei Schulen ist Carol Coloman Verbindungsperson unter: jebc@tcc.on.ca.

Ein Einmaleins-Trainingsprogramm

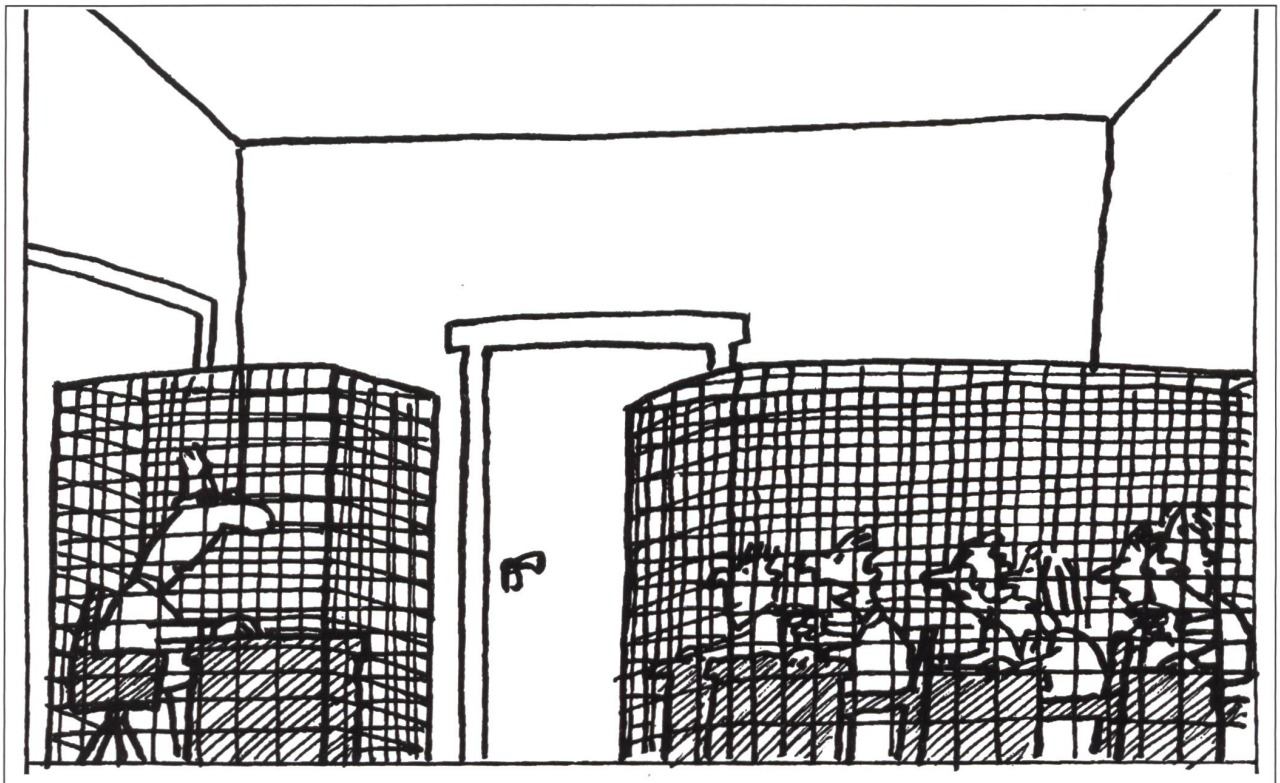
Und da sind auf meinem Pult noch zwei Floppy Discs mit dem Einmaleins-Training für Windows. Too bad – ich kann das Einmaleins schon, hätte aber früher sicher gerne mit diesem Trainingsprogramm gearbeitet, statt im Klassenverband beim Üben blossgestellt zu werden. Üben ist allein oder in Partnerarbeit am Computer meist intensiver, zielgerichteter und weniger stressig als im Frontalunterricht. Der Autor Christoph Weber, Telefon 01/865 63 08 oder E-Mail: irina.weber@bluewin.ch, schrieb zu den Discs:

«Vom Programm sind auch Versionen mit Protokollspeicherung auf Diskette oder auf einem Server (Netzwerkversion) verfügbar. Ich verkaufe meine Programme für Fr. 25.–, Fr. 50.– bzw. Fr. 100.– (Einzel-, Klassen- bzw. Schullizenz).

Als weiteres Programmm ist ein Mathe-Training zum 5.-Klass-Stoff erhältlich.»

Well, I'm a too old boy for the simple and compound multiplication-exercises (Diesen Ausdruck habe ich gefunden, als ich im Computer-Wörterbuch unter «Einmaleins» nachschlug. In unserer Klasse schlägt mehr als die Hälfte im Digital-Wörterbuch nach, nicht mehr im Papier-Dictionary). Wenn darum ein Mittelstufen-Computer-Freak eine ausführliche Evaluation über das Einmaleins-Training verfassen will, so soll er sich bitte melden bei eptlobsiger@bluewin.ch.

Könnt ihr die Reinschriften von Schreibanlässen auch auf dem Computer abliefern? Bringt euch die Lehrerin die Hausaufgaben auch als E-Mail, wenn ihr krank seid, oder kommt immer noch ein Kid von der Klasse vorbei, um diese abzuliefern? Könnt ihr statt eines Book-Reports auch einen CD-ROM-Report abgeben? Habt ihr als Klasse eine «Homepage», die diesen Namen wirklich verdient? Arbeitet ihr jede Woche in der Schule oder daheim nach Plan drei Stunden am Compi? Mich interessiert brennend, wie ihr den Computer für Schularbeiten einsetzt. Ich bitte um euren Kontakt, damit ihr darüber in der «neuen schulpraxis» berichten könnt.



Einmal pro Monat kommt ein von der Gemeinde bezahlter Computer-Coach zu unserer Klasse. Dann ist die Lehrerin auch Lernende und nicht in einem Extrakäfig, wie auf dieser Illustration...

Zusammenfassung:

So wird die Elektronik in Tom's Klasse eingesetzt:

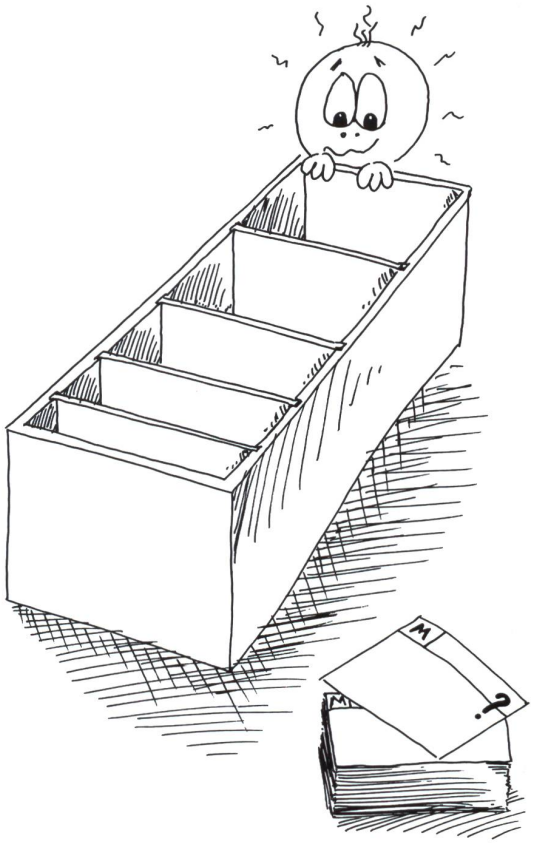
a) Die Buchberichte (und viele andere Schülertexte) erhalten ihre Endform (Reinschrift) am Computer, natürlich mit eingesetztem Rechtschreib-Korrekturprogramm.

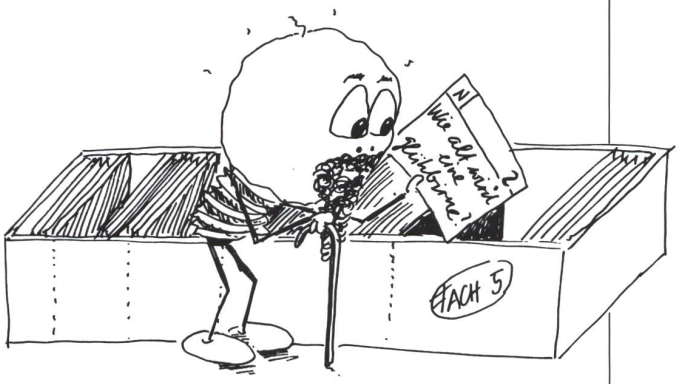
b) Statt des monatlichen Buchberichtes kann auch über eine Lern-CD-ROM berichtet werden, natürlich mit Print-Auszügen und -Beispielen. Wann wird der erste Schüler eine Power-Point-Präesentation mit dem Beamer vor der Mittelstufenklasse realisieren?

c) Statt Aufsätze ins Aufsatzheft zu schreiben, können die Schülerinnen auch «wertvolle» E-Mails gleicher Länge verfassen, wobei die Originalarbeit und allfällige Reaktionen in Printform in den Ordner oder an die Pinwand kommen.

d) Viele Jugendliche benützen im Deutsch- und Fremdsprachenunterricht die handlichen elektronischen Translators und Wörterbücher. (Sammelbestellung durch die Schule zum Vorzugspreis)

e) Memorierübungen im Sprach-, Fremdsprach- und Mathematikunterricht geschehen nach festem Wochenplan stressfreier, konzentrierter und systematischer in Einzel- und Partnerarbeit am Computer. Hinten im Aufgabenbüchlein haben alle Jugendlichen einen Computer-Arbeitsplan, aus dem hervorgeht, wer wann in der Schule oder daheim was übt. Periodisch werden die Resultate für die Kontrolle durch die Lehrperson ausgedruckt.





f) Was wir früher mit der 3- oder 5-Fächer-Lernkartei geübt haben, wird jetzt alles am Computer bearbeitet (vergleiche «neue schulpraxis», Heft 6, 2000, S. 33–39).

g) Wenn Schüler in Partnerarbeit ihre Projekte im Geografie,- Geschichts- und Zoologieunterricht präsentieren, so müssen sie standardmässig in einem Unterkapitel darüber berichten: «Wie haben wir geforscht?» (Arbeitstechnik). Dabei muss auch berichtet werden, wie das Internet eingesetzt wurde. Ergiebige Internet-Adressen kommen an die Pinwand, als Hilfe für den Rest der Klasse.

h) In jedem Lehrplan wird «Medienkunde» verlangt. Darum hat die Klasse einmal pro Monat eine Computer-Erfahrungsaustausch-Lektion, kurz CoErfa-Group. Zum Glück hat die Schulpflege einen Computer-Coach im Stundenlohn angestellt, der in dieser Lektion auch anwesend ist. Die Lehrerin gibt offen zu, dass sie auch immer neu lernen müsse und wolle. Ein Schüler erklärt, wie man günstig CDs und Bücher über Internet bestellt – und es wird auch gerade eine Bestellung aufgegeben. Gemeinsam wird versucht, bei der Migros Lebensmittel für den Lunch im Schulhaus von übermorgen zu bestellen. Jetzt kann jeder der Klasse über Internet shoppen. Der Coach stellt uns neue Tricks bei neuen Suchmaschinen vor. Lässig, wie hier die Lehrerin Schülerin ist wie wir anderen auch. Dann planen wir die Schulreise ausschliesslich mit dem Internet. (Vergleiche «Schüler planen die Schulreise» in der Beilage «Schulpraxis auf Reisen», Beilage zum Heft 4/2001, S. 5–7)

i) Cool, wie wir unbekümmert mit dem Computer umgehen. Häufig klappt es, manchmal gibt es einen (Teil-)Absturz, aber immer bleiben wir alle locker und lachen viel. Ein neues Gebiet, das wir alle später sicher brauchen, für das es jetzt zum Glück noch kein Fach und vor allem keine Noten gibt. Eine Smily-Insel im restlichen Stundenplan! Darum hängen wir an der Computer-Pinwand hinten im Schulzimmer auch immer die neusten Karrikaturen auf, wie eine als Illustration diesem Bericht beigefügt wurde. Wir sammeln auch Computerwitze und Cartoons und kleben sie neben die Bildschirme. Es lebe die Klassen-Atmosphäre rund um die Computer!

Nun, liebe Klassen aus anderen Schulhäusern: Welche dieser Ideen (a–i) habt ihr in eurer Klasse auch schon verwirklicht? Berichtet! (Lo)

Joseph Renzulli, Sally Reis und Ulrike Stedtnitz

Das Schulische Enrichment-Modell –

Begabungsförderung ohne Elitebildung

Informatik im Klassenzimmer und Begabungsförderung haben etwas gemeinsam – alle Kinder sollten davon profitieren können und nicht nur einige wenige «hoch Begabte». In einer zunehmend komplexen Welt ist es für alle wichtig, individuelle Stärken zu entwickeln und wesentliche Basiskompetenzen, wie den Umgang mit neuen Technologien, zu erlernen. Wie lassen sich diese Ziele aber im Schulalltag umsetzen? Genau darum geht es im Buch **Das Schulische Enrichment-Modell**.

Das Schulische Enrichment-Modell (SEM) hat sich weltweit in ganz verschiedenen Schulen bewährt und zahlreichen wissenschaftlichen Evaluationen standgehalten. Auch in der Schweiz gibt es bereits Erfahrungen mit der Umsetzung des SEM.

Mit dem SEM können mittels Schulentwicklung begabungsgerechte Lernsituationen in den Regelunterricht aller Schulstufen integriert werden, vom Kindergarten über die Primarschule bis zur Oberstufe. Schulen entwickeln mit dem SEM ein eigenes, massgeschneidertes Förderprogramm, das an verfügbare Ressourcen, an die bestehenden Schülerzahlen und die Interessen der Lehrpersonen angepasst werden kann.

Das Buch ist eine praktische Gebrauchsanweisung zur Begabungsförderung, voll nützlicher Materialien für Lehrpersonen und Enrichment-Spezialisten. Es besteht aus zwei Teilen, einem Textband und einem Begleitband.

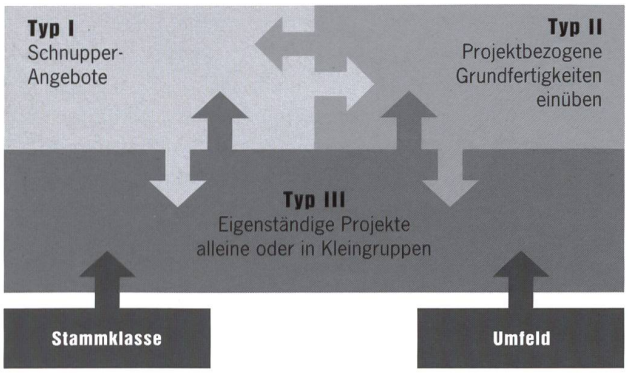
Der umfassende Textband führt in einen zeitgemässen Ansatz der Begabungsförderung ein. Es wird klar, dass es nicht darum gehen kann, lediglich hoch begabte Kinder zu finden und zu etikettieren. Viel eher sollen gezielt Lernsituationen geschaffen werden, in denen sich Schüler lustvoll entfalten können – so kommen dann auch hervorragende Projekte und Arbeiten zustande.

- Wie können spannende und lebensnahe Schnupperangebote für die Schule organisiert werden?
- Was gilt es bei der Projektarbeit zu beachten?
- Wie werden in einem Schulhaus Enrichment-Gruppen für alle Kinder durchgeführt?
- Wie lässt sich ein Förderprogramm über mehrere Jahre hinweg aufbauen?
- Wie können Schüler die Qualität von Förderangeboten selbst evaluieren?
- Über welche Möglichkeiten verfügt die Schule schon heute und wie können diese eingesetzt werden?

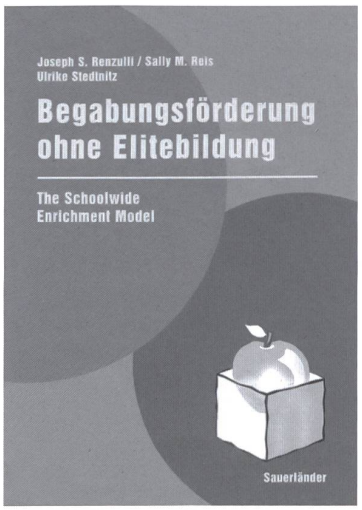
Auf all diese Fragen liefert der Textband konkrete Antworten, mit zahlreichen Hinweisen auf weiterführende Ressourcen.

Der Begleitband bietet auf rund 200 Seiten gebrauchsfertige und vielfach erprobte Unterlagen für den Unterricht, die übernommen oder verändert werden können. Sie finden ein Unterrichtsstil-Inventar, verschiedene Interessenfragebogen, Evaluationsbogen, Vorlagen für Briefe und Ankündigungen wie auch sieben Anleitungen für vergnügliche Trainingsaktivitäten und attraktive Materialien für Fortbildungen.

Und wer sich ganz konkret informieren möchte, was Kinder mit Freude und Engagement wirklich leisten können, kommt Anfang Oktober zur Tagung mit Renzulli und Reis ins sonnige Graubünden.



Das dreistufige Enrichment



Das Schulische Enrichment-Modell
Begabungsförderung ohne Elitebildung
Fr. 78.–
ISBN 3-7941-4858-4

Einladung zur Bündner Tagung

Begabungsförderung ohne Elitebildung

mit Prof. J.S. Renzulli, Prof. S.M. Reis und Fachleuten aus Graubünden

Für Lehrpersonen, Fachleute und alle Interessierten

Freitag, 5. Oktober 2001

17.00 Begrüssung
Regierungsrat Claudio Lardi
Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements EKUD

17.15 Wer ist wirklich »hoch begabt«?
Prof. Dr. Joseph Renzulli
Universität Connecticut, USA

18.15 Das Schulische Enrichment-Modell – Begabungsförderung ohne Elitebildung
Prof. Dr. Joseph Renzulli
Prof. Dr. Sally Reis
Universität Connecticut, USA

19.30 Erfrischungspause

20.00 Das Schulische Enrichment-Modell (Fortsetzung)

22.00 Ende des ersten Tagungsteiles

Samstag, 6. Oktober 2001

8.50 Begrüssung Grossrat Dr. Men Bischoff
Vizepräsident des Verwaltungsrats, Hochalpines Institut Ftan

9.00 Begabungsförderung in der Schweiz – Bestandesaufnahme, Ausblick in die Zukunft
Dr. Ulrike Stedtnitz, Psychologin FSP

9.30 Fortsetzung des Seminars von Renzulli & Reis, dazwischen Erfrischungen

13.00 Mittagsbuffet

14.00 Fachleute und Lehrpersonen aus Graubünden und der Deutschschweiz präsentieren exemplarische Beispiele aus der Praxis, für die Praxis – so zu den folgenden Themen:

- Binnendifferenzierung im Zweitsprachunterricht
- Schulentwicklung und Begabungsförderung
- Fähigkeiten finden durch Portfolios
- »Mathematik tun« als kreatives Erlebnis für alle Lernniveaus
- Begabungsförderung im Vorschulalter
- Erfahrungen mit dem Lernforum Jona SG
- Schüler forschen
- Erfahrungen mit **SEM** in der Primarschule
- Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Schulalltag
- und andere mehr

17.30 Ende der Tagung

Laufende aktualisierte Programmdetails finden Sie auf:
www.begabungsförderung.ch

Tagungsort
Hochalpines Institut Ftan, CH-7551 Ftan/Engadin/www.hif.ch
(von Zürich in weniger als 3 Stunden erreichbar)

Tagungsdauer
Freitag, 05.10.2001, 17.00 – 22.00 Uhr
Samstag, 06.10.2001, 9.00 – 17.30 Uhr

Tagungsbeitrag
Fr. 280.–. Inbegriffen sind alle Seminare, die deutsche Übersetzung, detaillierte Seminarunterlagen, Mittagsbuffet Samstag, Pausenerfrischungen.

Bildung Sauerländer

Anmeldung zur Tagung

Ja, ich melde mich verbindlich für den Besuch der Tagung vom 05./06.10.2001 in Ftan an.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Ihre Einzahlung garantiert Ihre Reservation: Graubündner Kantonalbank, zHd. Hochalpines Institut Ftan, CH-7550 Scuol, CK161.630.700
Vermerk: Begabungsförderung ohne Elitebildung

Bestelltalon

Anzahl

Das Schulische Enrichment-Modell (SEM) Begabungsförderung ohne Elitebildung

Name	Vorname
Strasse	PLZ, Ort
Tel.	Fax
E-Mail	Unterschrift
Auf welcher Stufe unterrichten Sie?	

Bildung Sauerländer | Laurenzenvorstadt 89 | CH-5001 Aarau | www.bildung-sauerlaender.ch | Tel.: 062 836 86 26 | Fax: 062 836 86 56 | bildung@sauerlaender.ch
Für Bestellungen: Tel.: 062 836 86 86 | Fax: 062 836 86 20 | bestellungen@sauerlaender.ch

Christoph Eckert

Personalentwicklung in der Volksschule

Die Leistungen von Volksschullehrkräften sollen beurteilt und Entwicklungsmassnahmen definiert werden. Die Argumente dafür und dagegen sind breit in pädagogischen Kreisen diskutiert worden. Was bleibt, ist die Einsicht, dass auch Lehrkräfte mehrheitlich qualitativ gute, aber auch messbare Leistungen erbringen.

Nur, wie misst man diese Leistungen? Dies ist zurzeit die meistgestellte Frage zu diesem Thema. Die Firma OE GmbH entwickelt zusammen mit den jeweiligen Kunden ein stark individualisiertes Instrumentarium, das den beurteilenden Personen (Schulleiter, Schulbehörden) ein Hilfsmittel in die Hand gibt. Es handelt sich dabei um eine Datenbank, mit der man die relevanten Beurteilungsprozesse übersichtlich steuern kann.

Vorab sei gesagt:

Ziel der Leistungsbeurteilung von Lehrkräften ist eine Qualitätssicherung und -steigerung im Unterricht. Diese erhält man nur, wenn die Lehrkräfte konstruktiv mit einbezogen werden und der Personalentwicklungsprozess im Vordergrund steht.

Unter dieser Prämisse sind folgende Punkte zu verstehen:

1. Bei jedem Entwicklungsprozess muss zwingend eine kommunikativ klare und wohlwollende Situation zwischen den Parteien gegeben sein. Fehlt diese, sind fördernde Entwicklungsmassnahmen, die aus einem konstruktiven Beurteilungsprozess resultieren müssen, nicht möglich.
2. Dem Datenschutz muss grösstes Gewicht beigemessen werden.
3. Alle Beteiligten müssen sich im Formulieren von Zielen schulen.
4. Das Quali-Tool der Firma OE GmbH überlässt bewusst die Frage der Lohnwirksamkeit den jeweiligen Kunden.

Tool-Beschreibung

Beim Quali-Tool handelt es sich um eine relationale Datenbank (div. Tabellen stehen miteinander in Beziehung), die in verschiedene Betriebssysteme eingebaut werden kann. Der gesamte Beurteilungs- und Personalentwicklungsprozess kann mit dieser Datenbank sauber und transparent verwaltet werden. Die Qualitätsbeurteilung basiert auf der Zweiteilung einer Leistungsbeurteilung (mit Zielvereinbarungen) und einer Kompetenzbeurteilung (Beurteilung von Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz).

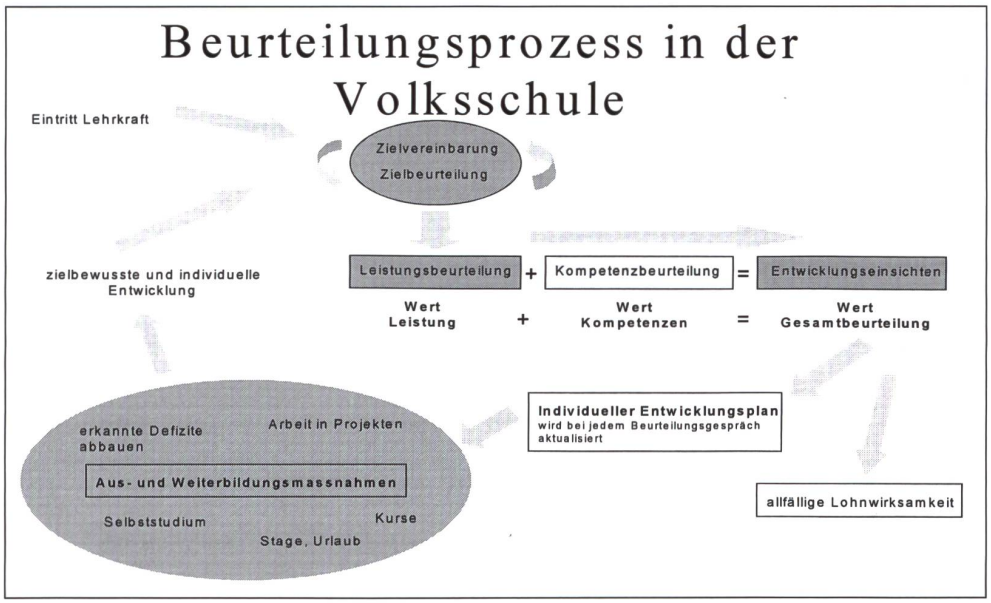
Tabellenaufbau:

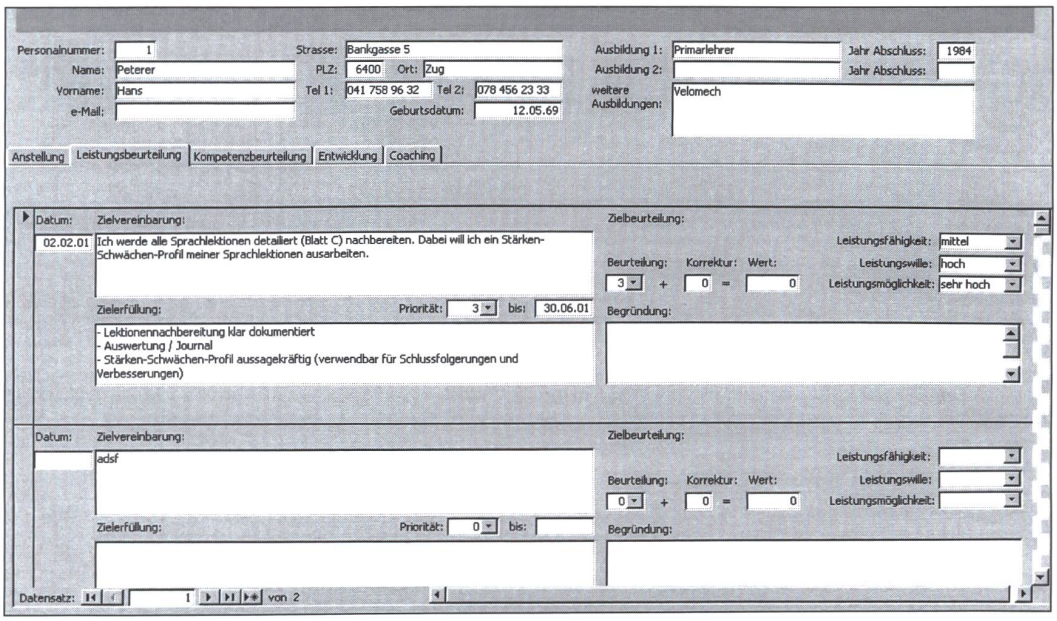
Tabelle 1 + 2: Stammdaten und Anstellung
- das Fundament der Datenbank
- enthält auch Ämter, Entschädigung, Teilpensen, Klassenstandort,-grösse

Tabelle 3: Leistungsbeurteilung (Abbildung 2)
- Zielvereinbarung / Zielbeurteilung
- Anzahl Ziele können selber gewählt werden
- Zielpriorität und -beurteilung werden als Wert eingegeben.
- Als Feinkorrektur können Aussagen über Leistungswille, Leistungsfähigkeit und Leistungsmöglichkeit bewertet werden.

Tabelle 4: Kompetenzbeurteilung (Abbildung 3)
- basiert auf dem Kompetenzmodell (Matrix von Focus Kind / Focus Klasse / Focus Team / Focus Öffentlichkeit und Fach-, methoden- und Sozialkompetenz)

Tabelle 5: Entwicklung
- Die gesamte Aus- und Weiterbildung kann in einem individuellen Entwicklungsplan gemanagt werden. (Felder: Ausbildung/Status/Herkunft/von, bis/Kosten usw.)





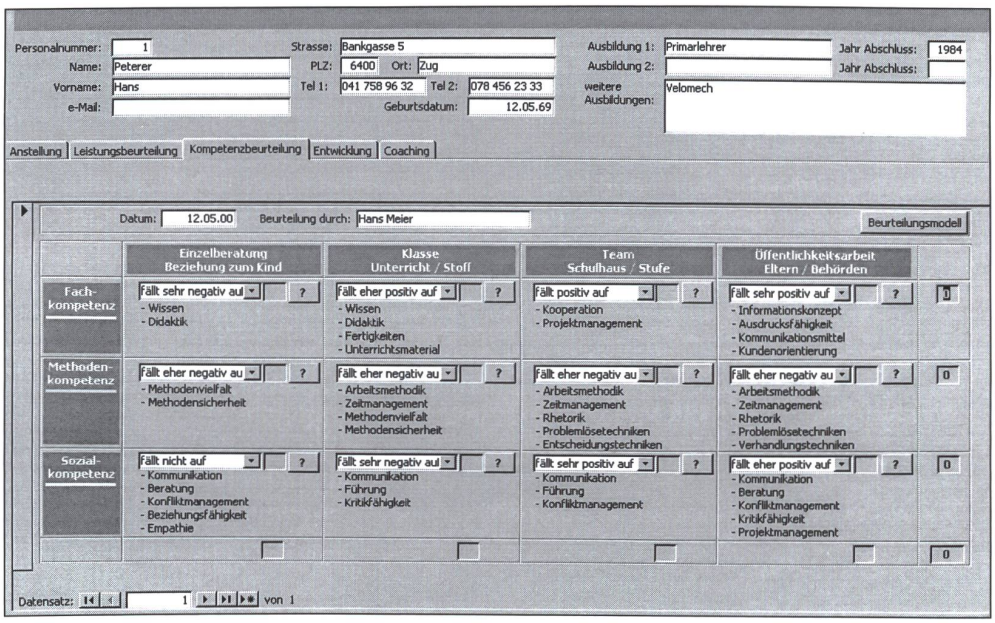


Tabelle 6: Coaching

- Der Begleitprozess bei Notfällen / Spezialfällen kann sauber in der Datenbank verwaltet werden. (Felder: Ereignis / Sofortmassnahme / Massnahmen / Next Step / Vereinbarungen / Resultat usw.)

Total Bewertung:

- Wert Leistungsbeurteilung und Wert Kompetenzbeurteilung = Wert Gesamtbeurteilung

Lohnwirksamkeit

- Der Wert Gesamtbeurteilung kann bei Bedarf auch für die lohnwirksame Beurteilung verwendet werden.

Fazit

Der konstruktiven Beurteilung von Lehrkräften stehen viele Hürden im Weg: Das Beherrschen von qualitativ stimmigen Zielformulierungen, fehlendes Fachvertrauen zu den Beurteilenden, ein wasserdichter Schutz der erfassten Daten und die grosse Unlust von Lehrkräften, sich wieder auf ungewisse Experimente einzulassen. Zudem wird man dem Phänomen begegnen, dass Lehrkräfte mit guten Leistungen für eine Beurteilung bereiter sind, als Lehrkräfte mit mittleren oder gar schwachen Leistungen.

Mit einem Computer-Programm allein ist noch keine Beurteilung gemacht, dahinter stehen Prozessabläufe, ein Konzept und Menschen. Zusätzlich müssen daher mit allen Beteiligten Prozessabläufe diskutiert und Schulungen im gesamten Zieldefinitionsbereich angeboten werden.

Autor: Christoph Eckert. Nach sieben Jahren Primarschuldienst Quereinstieg in die Personalentwicklung einer Grossbank. Seit 2001 Partner in der OE GmbH (Organisationsentwicklungs-GmbH, www.oegmbh.ch)

Dominik Jost

Informationen für die Schule im Internet

Das Internet ist zwar ein riesiges Sammelsurium von Daten. Nur ein kleiner Teil der verfügbaren Seiten bietet sinnvolle und nützliche Informationen. Doch die haben es in sich. Wer die richtigen Seiten kennt, kann sich für den Unterricht frei Schule mit aktuellen und wertvollen Informationen beliefern lassen.
Auch die Schülerinnen und Schüler sind anzuhalten, nicht ziellos durch die Seiten zu klicken. Sonst landen sie schnell in den Slums der digitalen Welt statt im gelobten Land der Informationen.
Die nachfolgende Zusammenstellung soll helfen, das Internet als Informationsmedium gezielt und sinnvoll zu nutzen. Dabei ist zu beachten, dass sich einige Adressen und Inhalte sehr rasch ändern können. So ist es von Vorteil, die Liste laufend zu korrigieren und zu ergänzen. (Jo)

Foto: Elisabeth Schweizer-Mäder

Suchmaschinen

Solange das Netz so ungestüm wächst wie bis anhin, kommt keiner ohne Suchmaschinen aus. Über ihre Vor- und Nachteile werden lange und breite Diskussionen geführt. Für welche man sich entscheidet, hängt letztlich auch mit privaten Vorlieben und Gewohnheiten zusammen.

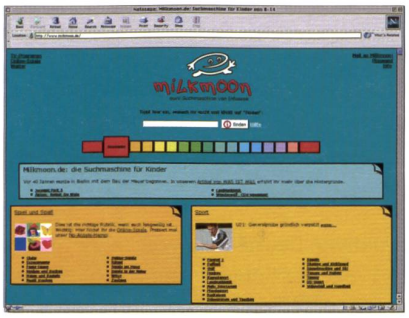
Fast ohne Grafik und dadurch äusserst schnell präsentiert sich der Schweizer Internetdienst:
www.search11.ch

Seit kurzer Zeit steht neben dem Verzeichnis Yahoo Deutschland eine sehr schnelle Suchmaschine, Google.de, im Netz:
www. yahoo.de
www.google.de

Die überarbeitete Suchmaschinie für Nachschlagewerke wurde durch zusätzliche Links erweitert. Zurzeit sind über 100 elektronische Nachschlagewerke eingetragen:
www.lexikon.ch

Auf einen Klick Zugang zu 500 Portalen bei:
www.meOme.de

Suchmaschinen für Kinderseiten:
www.blinde-kuh.de
www.kinderweb.de
www.yahooligans.com
www.safetykid.net
www.milkmoon.de/



Auskünfte

Verschiedene Adressen bieten Möglichkeiten sich über das Wetter in der Schweiz und in Europa zu informieren. Besonders aus dem Radarbild von «MeteoSchweiz» kann man sehr viele Informationen über die Regensituation entnehmen:
www.meteoschweiz.ch
www.meteomedia.ch
www.MeteoNews.ch
www.meteoline.ch

Auch der öffentliche Verkehr bietet im Internet verschiedene Auskünfte an, so über Fahrplan, Fahrpreise, Städtepläne…:
www.sbb.ch
www.sbb.ch/pv/gofasintro_d.htm
www.bahn.de

Ein persönlicher Pfadfinder für Reisende findet sich unter
www.maporam.com/share/

Für den deutschsprachigen Raum sind die Karten strassengenau zoombar und bis zum Massstab 1:2000 verfügbar.

Das Wandern kann auch des Internauten Lust sein, dank dieser Schweizer Webseite. Zahlreiche Routen, auch in weniger bekannten Regionen der Schweiz, finden sich auf dieser Webseite:
www.wanderweb.ch

Das Internet spielt eine immer wichtigere Rolle bei Reisevorbereitungen. Die Seite «Reiseführer.com» bietet schnellen Zugriff auf vieles, was man über eine Destination wissen muss. Neben Angaben über Geschichte, Geografie und Politik eines Landes gibt die Site Auskunft über Ausflüge, Klima und Gesundheit:
www.derreiseführer.com

Erläuterungen

Eine Fundgrube für gesundheitliche Aufklärung hat die deutsche Bundeszentrale rund ums Thema Gesundheit geschaffen:
www.bzga.de
Auch auf der Seite
www.medizinfo.com
lassen sich gesundheitliche Informationen abrufen. Von A wie Akupunktur bis V wie Vergiftung finden sich viele Informationen beim Internet-Doktor zum Thema Gesundheit und Krankheit:
www.beobachter.ch/ratgeber/gesundheit.cfm

Unterricht

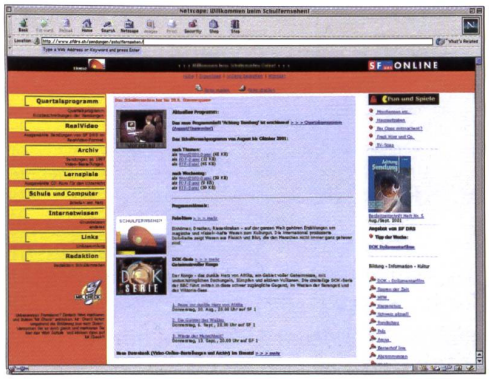
Auch die Unterrichtsarbeit kann von Inhalten der verschiedenen internetadressen profitieren. Wobei nicht vergessen werden darf, dass auch Lexika und wissenschaftliche Bücher in der Schulbibliothek oder im Klassenzimmer wertvolle und ergiebige Informationen bieten. Ein neueres, umfassendes Internetportal zu den Themen Bildung, Wissenschaft und Technologie ist die folgende Adresse:
www.swiss-science.org oder
www.wissenschaft-online.de/

Naturwissenschaftliche Informationen lassen sich abrufen bei:
www.lfi.ch (Landesforstinventar
www.biologie.de
www.geoline.de
www.wissen.de
www.mapblast.com (Karten, Pläne)
www.wasistwas.de

Mathematik zum Selbststudium:
www.univie.ac.at/future.media/mo

Eine wertvolle Hilfe in der Unterrichtsvorbereitung bietet die Website «die neue schulpraxis». Hier kann auf viele Titel von unterrichtspraktischen Beiträgen zurückgegriffen werden:
www.schulpraxis.ch

Das Schulfernsehen von SF DRS wird durch ein umfangreiches Internetangebot ergänzt. Die Site enthält neben Hinweisen auf Sendungen und Video-Bestellmöglichkeiten eine umfangreiche Linksammlung zu Bildungsthemen und Schulservern. Weiter findet man Angaben zu Internetgebrauch, Lenrsoftware und Lernspielen bei:
www.schulfernsehen.ch



Nur das Beste für mein Kind

Der Münchner Medienpädagoge Hans-Jürgen Palme erklärt, wie Eltern die multimedialen Angebote in den Alltag ihrer Kinder integrieren und dosieren.

Wer unter dem Schlagwort Medienkompetenz das frühzeitige Beherrschen von PCs versteht, irrt gewaltig. Der Drill am Computer mit reinen Paukprogrammen verleidet Kindern den Spass am Spiel. Für die Multimedia-Nutzung zu Hause, in Schule, Hort und Kindergarten gilt: massvoll konsumieren, adäquat partizipieren und individuelle Vorlieben austesten.

Krabbelkinder entwickeln bereits eine natürliche Neugier für den Computer. Die Kleinen ahmen Ältere sofort nach und beginnen auf die Tastatur zu tippen.

Eltern, die dem Coputer skeptisch gegenüberstehen, empfinden die Medienwelt als bedrohlich für den Erziehungsprozess. Wer jedoch zu viel schützt, verhindert wertvolle Lernerfahrungen. In einer Multimedia-Wissensgesellschaft ist es pädagogisch wenig ratsam, den PC auszugrenzen. Kinder, deren Eltern berufsmässig mit Internet und Computer zu tun haben, sind meist mit Angeboten überversorgt. Hier gilt: auch andere Anreize bieten und das soziale Lernen im Spiel nicht vernachlässigen.

Wie lange Darf ein Kind an den PC?

bis 3 Jahre: Nutzung vor allem zum Rollenspiel. Die virtuellen Welten werden nur ansatzweise wahrgenommen. Empfehlung: gemeinsam fünf bis zehn Minuten pro Tag den Computer entdecken.

3 bis 5 Jahre: Lern- und Spielprogramme (Edutainment-Titel) sind jetzt interessant. Kinder beginnen die Kunstwelten zu verstehen. Empfehlung: bis zu 30 Minuten täglich.

6 bis 9 Jahre: Kinder entdecken Konsolenspiele. Empfehlung: Es dürfen auch mal 60 Minuten sein, aber nicht täglich.

9 bis 13 Jahre: Bei vernetzten Spielen tauchen sie auch mal ein Wochenende ab – wie bei spannenden Büchern. Empfehlung: keine Panik, solange Freunde, Schule und Familienleben nicht zu kurz kommen.

Praktische pädagogische Tipps

- ➜ **Souverän reagieren,** wenn das Kind befristet in das Spielfieber fällt.
- ➜ **Auf Vereinsamungstendenzen achten.** Wenn sich keine Freunde mehr melden, dann sollten Sie Kontakte des Kindes fördern.
- ➜ **Rechtzeitig reagieren,** wenn das Familienleben unter den virtuellen Spielvorlieben leidet.
- ➜ **Nicht einfach die Computernutzung verbieten!** Nachvollziehbare Begründungen helfen, den scheinbaren Verlust zu verschmerzen.
- ➜ **Die Spielfreuden ernst nehmen** und ruhig mal mit den Kindern mitspielen, auch wenn Sie als Eltern dabei oft keine gute Figur machen.

Netd@ys2001 Internet-Projekte im Bereich Lernen und ICT

Netd@ys2001 – www.netdays.ch

Die Netd@ys sind eine seit 1997 und zeitgleich mit dem gleichnamigen Vorbild der europäischen Kommission alljährlich durchgeführte Initiative der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB). Als Kompetenzzentrum unterstützt und koordiniert die SFIB vor allem inner-, aber auch ausserschulische Projekte im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT).

Ziele Netd@ys2001

Die Netd@ys2001 sollen Jugendliche, Schulen und in der Jugendarbeit Tätige animieren, ihre Internet-Projekte einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen sowie in einen erweiterten Austausch mit anderen Aktiven zu treten. Für Bildungsverantwortliche aller Ebenen sind die Netd@ys der Ort, um sich mit dem aktuellen Stand der Umsetzungsbemühungen im Bereich Lernen und ICT auseinander zu setzen. Neu sollen nicht nur innerschulische Internet-Projekte, sondern ebenso ausserschulische Aktivitäten von Jugendlichen und deren Bildungsrelevanz vorgestellt und diskutiert werden. Besonders berücksichtigt und gefördert werden sollen wiederum Projekte mit hohem Vernetzungsgrad.

Diese allgemeinen Zielsetzungen korrespondieren mit den drei Leitthemen der europäischen Netd@ys, welche auch ihren Niederschlag in den Schwerpunktthemen der Netd@ys2001 gefunden haben:

«European Youth an the Net», «European Citizenship and the Internet» und «European Cultural Diversity an the Net».

Verlauf der Netd@ys2001

Projektverantwortliche, welche eine finanzielle Unterstützung beantragen möchten, können ihre Internet-Projekte direkt online bis zum 3. August 2001 bei der SFIB anmelden. Hernach sind weitere Projektanmeldungen noch bis zum 9. November 2001 möglich, allerdings ohne finanzielle Unterstützung.

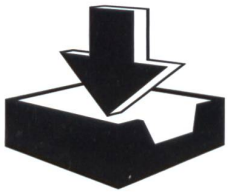
Die eigentliche Netd@ys-Aktionswoche findet dieses Jahr vom 19. bis 25. November 2001 statt. Ein Höhepunkt dieser Woche wird erneut der nationale Event-Day in Bern sein, an welchem nebst Referaten von Bildungsverantwortlichen exemplarisch teilnehmende Projekte vorgestellt werden.

Zur Projektanmeldung Berechtigte

Die Initiative zur Ausarbeitung und Anmeldung von Internet-Projekten zu einem der diesjährigen Schwerpunktthemen kann direkt von Jugendlichen, von deren Lehrkräften oder von Verantwortlichen von Jugendverbänden, -vereinen und -zentren ausgehen.

Auch andere, mit Jugendlichen zusammenarbeitende Institutionen wie zum Beispiel Bibliotheken, Museen und Theaterhäuser kommen hierfür in Frage.

Ab sofort können online Internet-Projekte angemeldet werden. Für erste Kontaktaufnahmen können Sie Ihre E-Mails auch direkt an Matthias Forster richten: m.forster@educa.ch



Bringen Sie mit dem Computerprogramm **UNI-Lehrer** Ordnung in Ihre Schülerdaten, Adressen, Prüfungen, Resultate sowie Noten.

www.uni-lehrer.ch

Noch heute kostenlose Demoversion für Windows downloaden!

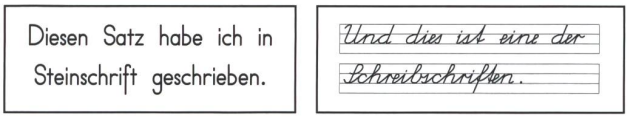
Arbeitsblätter am Computer erstellen

Eine Lehrerin berichtet: Manchmal ist das Arbeiten mit dem Computer doch einfacher, als man glaubt

Viele Jahre war ich ein Computer-Muffel. Alle Arbeitsblätter malte ich liebevoll und mühsam per Hand und kopierte sie im Copyshop. Im Laufe der Zeit lernte ich die Bedienung des Textprogramms Word für Berichte und Briefe. Durch die Neuanschaffung eines Computers in der Familie wurde mir der abgelegte Computer meines Sohnes schmackhaft gemacht. «Sei nicht so altmodisch. Das ist wirklich kinderleicht. Ich helfe Dir auch bei Problemen!»

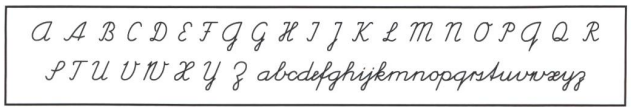
Wer kann da schon widerstehen! Nach ausführlicher Sichtung einschlägiger Schulprogramme entschied ich mich zur Erstellung von Arbeitsblättern für das deutsche Produkt EC-Text für Word, das neben der Steinschrift die Schreibschriften in mehreren Ausführungen und auch viele weitere Funktionen für die Herstellung von Arbeitsblättern enthält. Da es in Word integriert wird, konnte ich problemlos im gewohnten Textprogramm arbeiten.

Voller Erwartung ging ich ans Werk. Die Installierung gelang ohne Probleme. Damit war mein Ehrgeiz geweckt. Die Bedienungsanleitung kann man ausdrucken und bei allen sonstigen Fragen und Problemen gibt es eine ausführliche Hilfefunktion, wie sie auch in Word üblich ist. Etwas ungewohnt war zu Anfang, dass man möglichst in Textfelder schreiben soll. Aber nach etwas Gewöhnungszeit erkannte ich, dass das auch seine Vorteile hat: Man kann diese leicht der benötigten Text- oder Bildgrösse anpassen und es ist leicht möglich, sie beliebig auf dem Bildschirm zu verschieben. Vor allem aber kann man per Mausklick ein ganzes Textfeld mit der gewünschten Lineatur (ein-, zwei- und vierzeilig) oder mit Rechenkästchen hinterlegen.



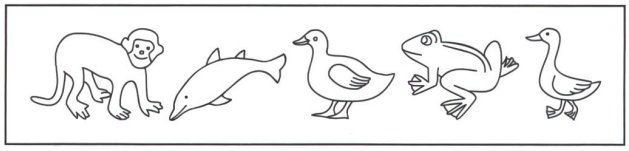
Zum Nachspuren kann man einzelne Buchstaben in Steinschrift oder Schreibschrift und auch ganze Wörter als Umrissbuchstaben schreiben. Ich persönlich ziehe allerdings graue Schrift zum Nachspuren vor. Mit der Erstklass-Lineatur hinterlegt, ist es möglich, beliebig viele unterschiedliche Übungsblätter herzustellen, die man jederzeit wieder verwenden kann.

Wie man der Abbildung unten entnehmen kann, wurden auch die verschiedenen Schreibweisen einiger Buchstaben in der Schweizer Schulschreibschrift berücksichtigt. Und für diejenigen, die es einmal ganz anders haben möchten, werden auch die drei deutschen Schreibschriften mitgeliefert.



Meine Erstklässler bekamen in diesem Jahr so viele verschiedene Arbeitsblätter wie noch nie. Das Programm verfügt über eine sehr grosse Auswahl von Anlautbildern. Es gibt Tierbilder, aber auch Bilder aus dem täglichen Leben, aus Schule, Haus, Freizeit, Spiel, Zirkus usw.

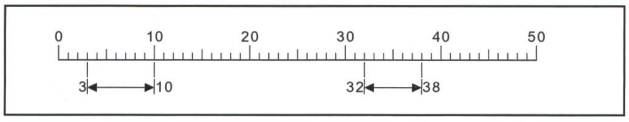
Es fällt wirklich leicht, für einzelne Kinder ganz individuelle Arbeitsblätter angepasst an ihren Wissensstand oder ihre Interessen herzustellen.



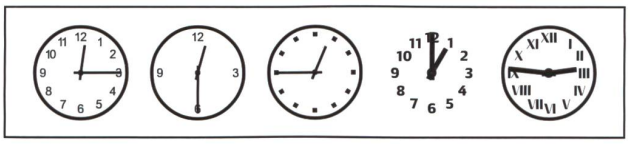
Als Anfängerin hat mir besonders gefallen, dass ich die einzelnen Bilder in einem Dialogfenster nach Themen geordnet auswählen kann und so nicht erst mühsam in irgendwelchen Broschüren suchen muss.

Im Mathematikunterricht kann man auf viele Mengensymbole zugreifen. Ob Finger, Punkte, Dominosteine, die Auswahl ist gross.

Auch ein Zahlenstrahl kann in beliebigen Variationen erstellt werden. Das funktioniert extrem einfach. Man wählt in einem Dialogfenster aus, welche Intervalle, Anfangs- und Endwerte man benötigt, und stellt noch ein paar andere Parameter ein. Danach erzeugt man mit einem einzigen Mausklick den Zahlenstrahl – fertig! Wenn einem das Erzeugnis nicht gefällt, kann man es löschen, die Eckwerte ändern und anschliessend einfach einen neuen Strahl erzeugen.



Aber nicht nur für Erstklässler gibt es viele verschiedene Möglichkeiten. Wenn die Uhrzeit gelehrt wird, kann man zwischen vielen Darstellungsarten von Zifferblatt und Zeigern wählen. Es ist sogar möglich, den Stundenzeiger entweder genau auf der Stundenzahl oder angepasst an den Minutenzeiger darzustellen. Das kann zu Anfang dieser Lernphase sehr hilfreich sein.



Wenn die Kinder so weit sind, dass sie Diktate oder kleine Aufsätze schreiben können, macht es ganz besonderen Spass, die Aufsatzblätter mit passenden Bildern zu verzieren und sie gleich mit der gewünschten Lineatur zu versehen. Im Karneval konnten sich die Kinder passend zu ihren Lieblingskostümen (Cowboy, Prinzessin, Zauberer, Detektiv usw.) die von mir vorbereiteten Arbeitsblätter aussuchen. Im Sommer gastierte ein Zirkus in unserer Stadt und auch zu diesem Thema gab es viele passende Bilder. So machen Aufsätze einfach jedem Spass!

In meiner Klasse gab es Legastheniker, die Probleme mit dem Erkennen von Konsonanten hatten (D/T, F/PF, G/K usw.). Auch diesen Kindern konnte ich eigene bebilderte Arbeitsblätter anbieten, da das Programm hierfür spezielle Bilder enthält.

Auch die Stundenpläne und Aktivitäten kann ich visualisieren (Lesen, Schreiben, Rechnen usw.).

Der Wandel der Jahreszeiten ist auch ein Thema im Lauf des Klassenjahres. Hier gibt es passende Bilder, ob Ferien und Freizeitaktivitäten, Obsternte oder Winter, Schneemann usw., alles ist drin. Feste wie Weihnachten, Ostern, Muttertag und vor allem der eigene Geburtstag sind für Kinder wichtige Ereignisse, zu denen sie gerne eigene Arbeitsblätter haben oder Aufsätze schreiben. Körperteile, Kleidung, Möbel können von den Kindern bunt ausgemalt werden. Ausländerkinder in meiner Klasse verbesserten so ihren Wortschatz.

Die Unterstützung bei der Erstellung von Rechenaufgaben wurde sehr komfortabel gelöst. Man kann einfach einen Textrahmen mit Zahlen mit automatisch passenden Rechenkästchen hinterlegen. Es gibt die Möglichkeit, zwischen den Operanden und dem Ergebnis einen fetteren Strich zu ziehen und das Ergebnis doppelt zu unterstreichen. Man kann sogar die Überträge oberhalb der Linie in kleineren Ziffern darstellen.

Vor Ostern gingen mir die Postkarten aus und ich erinnerte mich an mein Schulprogramm. Der Brief wurde schnell mit Osterhasen, Tulpen und Ostereiern verziert und fertig war ein ganz eigener Osterbrief, der sonst mangels Karte nicht geschrieben worden wäre.

Selbstverständlich gibt es auch Geheimschriften, Spassschriften, Ballonschriften, Lückentexte, Schüttelwörter und vieles mehr.

Im Laufe der Zeit habe ich mir eine umfangreiche Sammlung von Arbeitsblättern geschaffen, die ich beliebig einsetzen und auch schnell verändern kann, indem ich z.B. die Lineatur per Mausklick an ein anderes Schuljahr anpasse. Natürlich war es schon einiges an Aufwand, diese Arbeitsblätter auf dem Computer zu erstellen. Aber dafür kann ich jetzt schon auf meinen eigenen Fundus zurückgreifen und spare dadurch eine Menge Zeit.

Ich möchte dieses Programm wirklich nicht mehr für meine täglichen Unterrichtsvorbereitungen missen und frage mich, warum es nicht vom Bildungsministerium empfohlen oder vielleicht sogar dort zentral angeschafft und allen LehrerInnen zugänglich gemacht wird. Man könnte damit für das ganze Land eine umfangreiche Bibliothek von Arbeitsblättern anlegen, auf die alle Lehrer/innen bei Bedarf über das Internet zugreifen können. Ich glaube, dass viele Kolleg/innen gerne an einem solchen Projekt mitarbeiten würden. Das wäre eine enorme Arbeitserleichterung und es bliebe uns allen endlich mehr Zeit für die Unterrichtsvorbereitung.

Produkt: ECText und ECTextPLUS für Word – Kontakt: EUROCOMP · Gebr.-Grimm-Str. 6 · D-53619 Rheinbreitbach · Tel.: 0049 (22 24) 96 81 51 · Fax: 0049 (40) 36 03 23 79 44 · **www.EUROCOMP2000.de**

Ihre Arbeitsblätter sind zauberhaft!

- Schulschriften Schweiz A a M m N n etc.
- Lateinische
- Vereinfachte
- Schulausgangsschrift
- Umrißbuchstaben
- Steinschrift Schweiz
- Alle Lineaturen und Rechenkästchen per Mausklick

- ca. **1.000** kindgerechte Bilder für alle Anlässe und Jahreszeiten
- Anlautbilder
- Geheim- und Spaßschriften
- Tieralphabete
- Matheprogramm
- Rechen- und Zahlensymbole
- Mengendarstellungen
- Zahlenstrahl
- Domino
- Uhrendarstellungen

Mit ECText und ECText für Word werden Ihre Arbeitsblätter einfach wunderbar!

Am besten gleich kostenloses Infomaterial anfordern bei EUROCOMP · Gebr.-Grimm-Straße 6/CH9 · D-53619 Rheinbreitbach
Telefon für Infos und Bestellungen: 00 49 (22 24) 96 81 51 · Fax: 00 49 (40) 36 03 23 79 44
oder im Internet informieren und eine kostenlose Demo laden: http://www.Eurocomp2000.de

www.apple.com/chde

Computerraum zum Mitnehmen.

Der kabellose mobile iBook Computerraum bringt die Computer zu den Schülern. Ausgestattet mit dem flexiblen iBook und AirPort eröffnet dieses kabellose Netzwerk eine Welt des Lernens, die weit über die Klassenzimmerwände hinausgeht.

Think different.

© 2001 Apple Computer, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Kabelloser Internetzugang erfordert AirPort Base Station und Internetzugang (Gebühren können anfallen).
Einige ISPs sind zur Zeit mit AirPort nicht kompatibel, z.B. America Online. Reichweite kann je nach Umgebungsbedingungen variieren. Rollschrank und alle Peripheriegeräte auch separat erhältlich.